

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam
7. Nov. 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Mr Darressalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einhalbjährlich 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Alle sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Anstellung unter Kreuzband direkt von Darressalam“, da dies der schnellste Expeditiionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

für die 6-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rubeln oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserate aufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Anträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Director Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang X.

No. 86.

„Ansiedlerfreundschaft“

(Britisch- und Deutschostafrika).

Die Engländer gelten bei allen Kulturstaaten, deren Kolonialpolitik erst jüngeren Datums ist, im allgemeinen als das Kolonialvolk katzenoch. Dernburg hat bei Aufstellung seines Kolonial-Programms ebenfalls sein Auge auf englische Kolonialgebiete gerichtet, viele der von ihm als „neu aufgestellten Grundsätze“ lassen deutlich den englischen Ursprung erkennen.

Daß diese Befolgung englischer Grundsätze in der Praxis zu einer Ablehnung, oder gar Nachahmung englischer Kolonialbeispiele geführt hat, ist ebenso klar. Die hyperliberale Auffassung in der Sonderfrage in Deutschostafrika ist zwifelloz mit auf den Einfluß unserer englischen Nachbarcolonie Britischostafrika zurückzuführen, wo die Handelsinteressen der Snder gerade zu dominieren beginnen.

Bei jeder Gelegenheit wird auf die „guten Erfahrungen“ hingewiesen, die man dort mit dem handelstreibenden Indertum gemacht habe. Das eigentümliche dabei aber ist, daß der englische Gewerbetreibende, sei er Pflanzler oder Kaufmann, nicht im entferntesten daran denkt, den Snder als einen Gegner zu betrachten, sondern im Gegenteil, ihn als eine Gefahr für die eigene Existenz ansieht. Wenn die englischen Kolonisten nur könnten, dann würden sie genau so verfahren wie in Transvaal, wo man dem Indertum gezeigt hat, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.

Doch sie können nicht dagegen an, da das Gouvernement sich mit Händen und Füßen dagegen wehrt, dem Indertum nur in einem einzigen Punkte etwas in den Weg zu legen.

In welches Stadium der Snderfreundschaft man bereits gekommen ist, geht deutlich aus der Korrespondenz einer indischen Zeitung von Lahore hervor (siehe I. Beilage unter Britisch-Ostafrika), nach der die Snder demnächst Sitze im gesetzgebenden Räte von Britischostafrika erhalten sollen.

Da nun, wie ein Engländer neulich von Nairobi sagte, „gleichsam ein beständiges Wittern“ zwischen dem Gouverneur von Britischost- und dem von Deutschostafrika um die Gunst der Snder besteht, so ist es nicht ausgeschlossen, daß man dem deutschen Kolonisten auch noch mit dem Vorschlage kommen wird, gemeinsam mit dem Snder zu Räte zu sitzen.

Aber nicht nur in der Snderfrage, sondern auch in einer Reihe von anderen Punkten verfolgen beide Kolonialverwaltungen dieselbe Tendenz.

In Britisch- wie Deutschostafrika ist man dem Ansiedler wenig gewogen. Allerdings, und das wollen wir gerne zugeben, sind wir hier noch nicht so weit, wie in unserer Nachbarcolonie gekommen. Wessen Verdienst das ist, brauchen wir nicht zu erörtern! Nur wollen wir die Tatsache hervorheben, daß unser Unterstaatssekretär v. Lindequist auf einem Standpunkt steht, mit dem unsere Ansiedler wahrlich zufrieden sein können. Lindequist, über den sich die englischen Kolonialblätter der „Leader“, der „Standard“ und der „Pioneer“ im Gegensatz zu Winston Churchill und sonst anerkannt ausgesprochen haben, hatte übrigens gerade noch vor seinem Weggang Gelegenheit, die erste Erregung der englischen Ansiedler über einen neuen Vorstoß der ansiedlerfeindlichen Gouvernementspolitik mitzuerleben. Damals war bereits gerüchweise bekannt, daß eine ungeheuerliche Grundsteuer geplant sei, die die Rentabilität der Grundbesitzer aufs Schwerste gefährden müsse.

Inzwischen ist das englische Gouvernement mit seinem Entwurf herausgerückt; hören wir, in welcher Weise sich die englischen Blätter darüber auslassen. So schreibt der „Leader“:

„In allen anderen englischen Kolonien ist es Brauch, durch Vergabung von Ländereien zu möglichst lockenden und günstigen Bedingungen Ansiedler herbeizuziehen, bei uns aber wird in Zukunft kein Mensch, wenn er nicht geradezu wohnsinnig ist, die Vorheit begehren, Land unter den von dem gesetzgebenden Rat neulich vorgeschlagenen Bedingungen zu erwerben.“

Wenn diese einfältigen Maßregeln, anders kann man sie nicht nennen, Gesetz werden sollten, so wird die Einwanderung von Europäern sofort aufhören, man kann tatsächlich zu seinem anderen Schluß kommen, als daß das geplante Grundsteuergesetz diesen Zustand erreichen soll; die Gesetzentwurf enthält von Anfang

bis Ende verlausulierte Paragraphen über Strafen und Vorbehalte; nur ein Mann, der entweder ein Millionär oder ein Schmarzher ist, wird unter solchen Bedingungen leben können. Wir haben allerdings von den kommenden Steuern nichts anderes erwartet, nachdem wir die Meinung des Herrn Churchill, die einem die Augen öffnet, gelesen hatten. Aber auch die Verhältnisse vor Churchill ließen nichts Gutes ahnen. Wir erinnern nur an die vielen verdrücklichen Akte, die das Gouvernement erließ und vor allen an das Wesen der Landkommissare die mit einer unglaublichen Unfähigkeit herumwirtschafteten.

Die unglücklichen Ansiedler, die im guten Glauben der freundlichen Einladung des Gouvernements, sich hier niederzulassen, Folge leisteten, sind bekanntlich durch verdrückliche Maßhaltungen, qualende Verordnungen und Hindernisse jeglicher Art belästigt worden, bis das Skopital, das die guten Leute mitbrachten, beinahe erschöpft war. Und jetzt, offenbar um den Ruin noch gänzlich zu vollenden, wird diese unbillige Grundsteuervorlage den Leuten so quasi aufgedrängt, um den Untergang jener, die sich heute noch über Wasser halten könnten, zu bewerkstelligen.

Die Handlung des Gouvernements den Ansiedlern gegenüber war von jeher unzulässig und es hat den Anschein, daß die Regierung den weißen Ansiedler gern vom Lande entfernen will; oder was soll sonst die neue Grundsteuervorlage. Wenn doch die Regierung ehrlich mit uns handeln wollte!

Wenn das Gouvernement keine europäischen Ansiedler wünscht, so soll es offen die Tatsache eingestehen und uns Entschädigung bezahlen; aber eine Taktik die, es jetzt verfolgt, ist eine Schande für die Diener des Reiches, das durch seine Toleranz und Freiheit einen Ruf erworben hat.“

Die Steuer ist nun in der Tat unerschwinglich. Für 5000 Acker Land, ein für Weideweide noch geringes Areal, würde sich die Belastung an Miete und Grundsteuer wie folgt belaufen.

Jährliche Miete für 33 Jahre	62.10 Pfd.
Jährliche Grundsteuer für 33 Jahre	10.80 Pfd.
Jährliche Miete für die nächsten 33 Jahre	181.10 Pfd.
Jährl. G. undsteuer für die nächsten 33 Jahre	375.00 Pfd.
Jährlich: Miete für weitere 33 Jahre	515.12 Pfd.
Jährliche Grundsteuer für weitere 33 Jahre	1031.02 Pfd.

Die engl. Kolonial-Regierung will nach einem Vorschlag, abgesehen von 1 666 666 Pfd. als Pacht, für 200 Mill. acres Ansiedlerland noch über 2 Mill. Pfd. Grundsteuer jährlich erheben.

Der „Ostafrikanische Standard“ schreibt hierzu noch: Vor einigen Monaten war ein Syndikat mit dem Gouvernement wegen Pachtung von 500 000 Acker Land, die der Küste entlang liegen in Unterhandlung. Wir wissen nicht, ob die Unterhandlungen mit dem Gouvernment zustande kamen, wir hoffen jedoch der Mitglieder des Syndikates wegen, daß kein definitiver Abschluß erfolgte, weil die neue Landtaxe (Grundsteuer) wenn sie in Kraft tritt, dem Syndikate eine jährliche Steuer von Pfd. 15 625 auferlegen würde.

Daß dieses zu einer gewaltigen Aufregung in Britischostafrika führte, ist nicht zu verwundern, denn es ist wahrlich damit ein seltener Rekord der Ansiedlerunfreundlichkeit erreicht.

Wir wollen hoffen, daß dieser „Erfolg“ unsere deutschostafrikanische Regierung ruhen läßt und daß die Geschichte demalst nicht festzustellen braucht, daß auch hier die englischen Ereignisse die Schatten über die Grenze in unser schönes Deutschostafrika geworfen haben. Denn genug ist schon an ihm gesündigt worden, sogar soviel, daß im Jahre 1904 ein freisinniges Blatt, das Berliner Tageblatt, schreiben konnte:

„Wenn man diese verlausulierten und mit „Wenn und Aber“ verbrämten Ansiedlungsbedingungen mit denen anderer, etwa südamerikanischer Staaten vergleicht, kann man getrost behaupten, sie sind ersonnen, eine Besiedlung der Schutzgebiete zu verhindern.“

Man wird zugeben müssen, daß das Gouvernement eine gewisse Verantwortung auf sich lädt, wenn es Kleinsiedler in größerer Menge in das Land zieht, auch verursachen die Kleinsiedler eine Menge Arbeit; dazu ist aber das Gouvernement doch da. Es ist, wie Bernhard Perrot einstens sagte eine leider sehr stark eingerissene Sucht geworden, sich möglichst alles Verantwortungsvolle vom Halse zu halten, besonders, wenn dadurch Kosten ent-

stehen könnten, um deren Bewilligung der Reichstag ersucht werden müßte, da bei uns nicht derjenige Kolonialbeamte als der beste angesehen wird, der das Meiste und Beste leistet, sondern derjenige, welcher am wenigsten Kosten verursacht.

Früher wurzelte diese Anschauung größtenteils in der unsinnigen Idee, daß die Kolonialpolitik eine Art kostspieligen Völkersports sei, den sich nur die Reichen leisten können und den man der Mode halber mitmachen müsse, ohne jedoch allzuviel aufzuwenden.

Heute herrscht nun diese Anschauung nicht mehr, aber es sind an ihre Stelle sogenannte „Grundsätze“ getreten, die den gleichen Effekt auslösen, nämlich daß für die Kolonie nicht mehr aufgewandt wird, als gerade an Einkünften aus ihr herausgeholt wird.

Daß Herr v. Rechenberg ebenfalls auf diesem Standpunkt steht, geht deutlich aus folgender Äußerung über den etwaigen Weiterbau der Bahn von Mombasa nach Moschi hervor:

„Ja, wenn uns die Bahn vom Reiche oder sonst jemand geschenkt wird, werde ich auch dafür sein, sonst nicht.“ Ob die Ansiedler auch so lange warten wollen und können, bis der große Tag der Schenkung kommt, erscheint uns sehr fraglich.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse am Viktoria-See.

Von Udo v. Katte.

Die Arbeiterverhältnisse können in Usukuma im allgemeinen als befriedigend betrachtet werden. Freilich in der Zeit der Feldbestellung (Januar und Februar) ist jeder Eingeborene selbst Konkurrent auf dem Arbeitermarkte, zum mindesten braucht er dann seine eigene Kraft selber. Arbeiter und Träger sind dann kaum zu haben. Für einen gewissen Stamm guter, auch in dieser Zeit zur Verfügung stehender Arbeiter muß jede Pflanzung event. durch Anwerbung und höhere Löhne sorgen. Für die anderen Monate sind Arbeiter leicht zum Preise von 4 bis 7 Rp. pro Monat aufzutreiben. Großer Abnehmer auf dem Arbeitermarkte ist zwar der ganz außerordentlich gestiegene Handel. Die Straße nach Tabora machte auf mich bezüglich der Menge der Fußgänger denselben Eindruck wie eine begangene europäische Touristenstraße in den Sommermonaten. Es herrscht ein fortwährendes Auf- und Abfluten von Trägern. In jedem der zahlreichen Lager, die meist nur zwei bis drei Stunden voneinander entfernt sind, lagern Nacht für Nacht viele Hunderte von Trägern.

Daß trotzdem an diesen Lagerplätzen noch nicht für entsprechende Aborte gesorgt ist, ist wohl einer der Hauptgründe, die die schnelle Verbreitung der Wurmkrankheit (an der heute wohl über 60 % aller Träger und Arbeiter kranken) ermöglichten.

Dieser enorme Verkehr wird allerdings, so wie die Darressalamer Bahn Kilimatinde erreicht hat, plötzlich aufhören. Die hauptsächlichsten Exportziffern von Mwanza sehen sich für 1907 wie folgt zusammen:

Reis	752 006 kg	137 151 M.,
Erdnüsse in guten Jahren (1906)	2 907 133	332 267
Baumwolle	16 867	23 878
Kautschuk	62 937	414 508
Butter	153 871	113 639
Häute und Felle	748 985	897 260

Wachs kann, da durch Raubbau meist vernichtet, unberücksichtigt bleiben.

Von diesen Gütern dürfte		
Kautschuk mit	62 937 kg	414 508 M.,
etwa die Hälfte der Butter	76 935,5	56 819,5
und Felle	Häute	
	374 492,5	448 630

Summe 514 365,0 kg 919 957,5 M. halb seinen Weg über Kilimatinde finden.

Wieviel später die Erdnuzpflanzler nach Tabora gehen werden, um dort an der Bahn ihre Schamben zu bebauen, entzieht sich heute noch jeder Schätzung. Jedenfalls werden wir bald, wenn nicht die europäische Unternehmungslust einsetzt, mit einem beträchtlichen Rückgang des Mwanzahandels zu rechnen haben.

Die Kulturen, denen sich das europäische Kapital zuwenden könnte, sind allerdings vorläufig noch wenig zahlreich.

Sisal wird auf den leichten Böden sicherlich sehr gut fortkommen und auch, wie wir später zeigen werden, trotz der hohen Fracht zu Kiste (etwa 52 Rp. pro Tonne), der billigeren Arbeiter wegen Gewinne abwerfen.

Manihot wächst an vielen Stellen recht gut und gab reichlich und scheinbar guten Kautschuk. Allerdings waren die Monate, in denen ich meine Zapfversuche anstellte, verhältnismäßig regenreich.

Baumwolle von vorzüglicher Qualität wurde seit Jahren in Usukuma gezeugt; ob aber die pro Hektar geerntete Quantität bei mangelnder Bewässerung eine genügende ist, bedarf noch des Beweises. Greifen wir aber zur künstlichen Bewässerung (durch Dampfpumpen an den Ufern des Viktoria-Nyanza), so ist es wahrscheinlich, daß wir in Usukuma eine blühende Baumwollkultur hervorrufen können. Vorsichtige, in dieser Richtung begonnene Versuche scheinen heute angebracht.

Aus unserer Kolonie.

Der Gouverneur und die Kilwanesen.

Von einem Pflanzungsdirektor aus dem Süden erhielten wir folgenden Bericht:

Der „Reichstag“ ist aus dem Süden der Kolonie mit mehr als doppelt so viel Passagieren eingetroffen, wie er Kabinen hat. Das zeigt, daß Handel und Wandel im Süden trotz der wenig liebevollen Berücksichtigung, die das Gouvernement ihm zu Teil werden läßt, im Aufblühen begriffen sind.

Die alten Propheten sind tot und die neuen taugen nichts.

Im Bezirk Vindi war die Anlage einer Straße auf der Autoverkehr eingerichtet werden sollte, geplant, die Trace war festgelegt. Da kam unser Herr Gouverneur und das kaum geborene Kind ließ infolge gouvemenentaler Amputation sein Leben. Vindi liegt seitdem in tiefer Trauer, nur die schon gewordenen Löwen stolzieren nun mit hocherhobenem Schwanz auf der Trace und stören durch nächtliche Dankeshymnen auf die Fürsorge des Gouvernements den Schlaf der Europäer.

In Kilwa hatten neulich die Sinder besondere Gelegenheit, ihren kolonialen Rajah zu begrüßen, und wurden dabei in hervorragender Weise ausgezeichnet. Sie hatten es sich allerdings auch einiges kosten lassen. Das schönste Haus Kilwas war ähnlich wie beim Empfang seiner Heiligkeit des Aha Khan festlich für seine Exzellenz hergerichtet. Schon bei der Landung konnte man die väterliche Fürsorge S. G. bewundern, indem er die Europäer, die durch die Tropenhelme geschützt der heißen Sonne besser Widerstand leisten können, warten ließ und zuerst seine gelb- und schwarzhäutigen Lieblinge begrüßte. — Die Pflanzler des Südens sollen infolge Anregung von hoher Stelle Handelsverbindungen mit Madagaskar angeknüpft haben und es geht das Gerücht, daß die Königin mit der Absicht umgeht, den Nelkenorden I. Klasse für Verdienste um die Nelkenkultur in Deutschostafrika zu verleihen.

Wenn auch die vorstehende Schilderung der Begrüßung, die der Gouverneur den Europäern in Kilwa angedeihen ließ, eine bittere Ironie verrät, so ist den vor-

gebrauchten Tatsachen doch ohne weiteres Glauben zu schenken, schon mit Rücksicht auf die Person des Einsenders.

Was die nichtachtende Behandlung der Europäer bei offiziellen Gelegenheiten auf sich hat, ist nur zu klar. Der Respekt vor der europäischen Kasse muß notgedrungen fallen und Früchte zeitigen, wie wir sie unseren Lesern in dem Leitartikel unserer letzten Nummer präsentieren mußten: Gemeine Rohheitsdelikte, begangen von Schwarzen an Europäern.

Udjibji. Die Saline Gattorp. Die Zentralafrikanische Seengesellschaft schreibt uns: Zu der Notiz in No. 63 vom 19. August Ihrer Zeitung bemerken wir, daß wir wohl den Betrieb unserer Saline Gattorp in den Monaten April, Mai und Juni eingestellt hatten, jedoch nicht infolge der Schlafkrankheit, sondern mangels Absatzes, hervorgerufen durch den starken Rückgang des Gummi- und Elfenbeinpreises, der seine Ursache im Sinken der Gummi- und Elfenbeinpreise um 50 Prozent und mehr in Europa hat. Dieser Rückgang wurde bedingt durch die allgemeine Geldkrise in Europa, die bekanntlich hauptsächlich durch die Ueberfüllung der amerikanischen Warenmärkte entstand und deren Wirkungen sich bis ins Herz von Afrika empfindlich fühlbar machten. Ist, wo die Preise für Kautschuk, Elfenbein und Felle allmählich wieder in die Höhe gehen, ist auch eine Besserung des hiesigen Geschäftes sicher zu erwarten, da die höheren Gummi- und Elfenbeinpreise die hiesigen arabischen und indischen Händler wieder in den Stand setzen, Waren (wounter sich auch ein erheblicher Teil unseres Talges befindet) in den Kongostaat hineinzusenden und dort Kautschuk, den Haupthandelsartikel Udjibjis, wieder mit Gewinn einzukaufen.

Der Betrieb unserer Saline befindet sich seit dem 1. Juli wieder in vollen Gange. Die Schlafkrankheit hat bis jetzt noch keinen nachteiligen Einfluß auf unsere Geschäfte ausgeübt und wird es in Zukunft auch wohl nicht vermögen. Die Einstellung des Salinenbetriebes während der Monate April, Mai und Juni hatte ihrer Ursache wie schon vermerkt nur in dem allgemeinen Stillstand des hiesigen Geschäftes, durch welchen naturgemäß auch unser Salzabatz bedeutend zurückgehen mußte, da unser Salz beim Einlaufen der hiesigen Produkte eine große Rolle spielt.

Morogoro. Wir erhalten folgenden humorvollen Festbericht, einer allgemeinen Anregung folgend, veranstaltete man am Sonntag, 1. November ein Preis-schießen, das sich einer für Morogoro zahlreichen Beteiligung erfreute. Gemeldet hatten sich 40 Schützen, von denen sich jedoch nur 23 auf dem Kampfplatze einfanden.

Geschossen wurde auf 150 Meter auf Scheibe mit 12 Ringen, drei Schüsse stehend freihändig, zwei Schüsse nach Wahl aufgelegt oder freihändig. Der Einsatz betrug 2 Rupie.

Als die besten Schützen gingen hervor: 1. Buhlert (i. F. Traun, Stücken Dovers) mit 43 Ringen, 2. Oberarzt Dr. Wünn 43 Ringe, 3. Bezirksamtssekretär Pechle 42 Ringe, Polizeiwachmeister Preeß 41 Ringe, Chauffeur Krehler 39 Ringe, Zimmermann Seeger 36 Ringe. Den Zweitpreis holte sich glatt und unbestritten Arztgehilfe Telge.

Der Abgeschiedenheit Morogoros entsprechend konnten nur Geldpreise verteilt werden und zwar 20, 15, 12,

schmack. Dazu tritt noch ihr schwarzweißroter Battist mit den gedruckten Lampen und ihr eigenes braunes Antlitz. Wenn ich sie ansehe, so flimmert es mir vor den Augen, ich muß das Lachen verbeißen. Ein Bajazzo, denke ich im stillen. Braune faulenz den ganzen Tag oder spaziert allenfalls auf der Veranda oder vor dem Haus umher. Ihre Haltung ist immer noch dieselbe, verchlungene Hände stützen den Hinterkopf, der sich lehnt. Wenn ich Mittags aus der Plantage komme, sitzt Braune im Wohnzimmer, springt auf und tritt vor mich hin, als ob sie einen Befehl erwarte. Ich kommandiere „Ruh!“ und fasse sie beim Körper wie ein Pferd, das man abklopft. Dann aber „Braune, schakula!“ Essen! Nur schön sachlich immerzu.

Die Tage vergehen. Zwei Regenzeiten sind vorüber, die kleine, erträgliche, und die große, fürchterliche, dazwischen ein Sommer. Der Sommer war zu dürr, wie die große Regenzeit zu feucht war. Hier bin ich es, der seine ganzen ökonomischen Kenntnisse hier umlernen sollte? Ich weiß nicht. Es ist mein erstes Plantagenjahr. Mißgeschick auf der ganzen Linie. Kautschuk, Sisal oder Baumwolle, gleichviel. Versteh ich es nicht, versteht es der Boden nicht? Und ich zucke die Achseln. Wer forst sich in Afrika? Jaida, Whiskijoda, manchmal ein wenig Jagd. Und hol' der Teufel die Landwirtschaft!

Jaida wird frecher und anspruchsvoller mit jeder Woche. Sie spricht wenig, wenig, oder genauer, sie spricht mit mir wenig, und das ist ein Vorzug. Was hätte sie mir auch zu sagen? Ruh! Aber wenn sie doch einmal den Mund zu einer Rede auf tut, dann geschieht es bestimmt zu diesem Ende und in dieser Form: an meine Brust gekrallt wie eine dunkle dumme gefährliche Katze, mein Kinn kaulend oder meinen

10, 8 und 6 Rupie, je nach dem Rang der Sieger. Den Ausschank hatte der Wirt des Hotels zum Deutschen Kaiser Herr Sailer, übernommen, der Daresalamer Schulheer in Syphons und Flaschen in vorzüglicher Temperierung reichte. Ein gegen Einbruch der Dämmerung abgehaltenes Gruppenschießen auf Kopf- und Brustscheiben bei einer Entfernung von 150 Meter mit je drei Patronen ergab ein weniger günstiges Resultat.

Da das zur Hebung der Wehrhaftigkeit geeignete Vergütungen allgemeiner Beifall fand, beabsichtigt man, in absehbarer Zeit ein weiteres Schießen mit Ehrenpreisen und sonstigen Schikanen abzuhalten. Schützenheil!

Finis!

Mofchi. Die Firma Meimaribis & Co., die eine große Kaffeepflanzung am Kilimandjaro besitzt, hat nach dem „East African Standard“ einen Dampfsflug importiert. Die Lokomotive soll zwischen Mofchi und Voi arbeiten und zugleich auch Privattransporte zwischen den beiden Plätzen nehmen.

Lokales.

Die Pest in Daresalam.

Die Pest ist erloschen erklärt, aber es werden noch fortgesetzt pestkrante Ratten konstatiert. Menschen sind nach den offiziellen Anschlägen des Bezirksamts weder neuerkrankt noch an Pest gestorben.

Nach einer amtlichen Uebersicht für die Zeit vom 3. bis 4. November sind 123 Ratten untersucht und davon 119 als unverdächtig festgestellt worden. Vier waren pestkrank. Eine weitere Uebersicht vom 30. Oktober bis 5. November spricht von 293 untersuchten, unter denen 284 als unverdächtig festgestellt, neun aber als pestkrank befunden wurden, was so viel wie drei Prozent ist.

Aus diesen Tatsachen läßt sich gleichfalls wieder herleiten, daß die Erklärung, die Stadt sei pestfrei, rein formeller Art ist. Denn jeder Arzt wird zugeben müssen, daß nach Lage der Dinge die Seuche jederzeit wieder ausfließen kann. Allerdings ist zuzugeben, daß die beginnende heiße Zeit für die Möglichkeit spricht, daß wir vor einer weiteren Ausdehnung der Seuche bewahrt bleiben.

Immerhin wollen wir die mehrfach in Bürgerkreisen geäußerte Ansicht kund geben, daß man sich etwas sehr gerückt hat, die Stadt für pestfrei zu erklären. Vor allem hat es Leute gewundert, die 1906 die Pest in Zanzibar erlebt haben. Denn als in Zanzibar die Pest schon längst erloschen war, hielt Daresalam immer noch Quarantäne gegen Zanzibar, sodaß man dort bereits davon dachte, Repressiv-Maßnahmen zu ergreifen.

Ueber die Gründe der prompten amtlichen Erklärung, Daresalam sei pestfrei, hörten wir Ansichten, die uns sehr einleuchteten.

Die Markthalle.

Wir erhalten noch folgende Zuschrift: Sailer & Thomas, die zur Zeit die Markthalle gepachtet haben, lassen es wahrlich nicht an der nötigen Reinlichkeit fehlen. Doch es ist alles umsonst, die Halle befindet sich baulich in einem Zustand, zu dem der Aufwand an Reinigungsarbeit eigentlich in keinem Verhältnis mehr steht.

Lose klebt der Kalk an den Säulenwänden, sofern er überhaupt noch nicht abgefallen ist. Man gewinnt

Schnurrbart rausend, und: „Nice! — Posho! — Bakshishi!“

Und ich grinsie sie an, höhnisch, mit einem gewissen Haß im Blick, und versetze unweigerlich, ohne Varianten: „Hapana!“ Nichts da.

Sie hat einen hellen, hübschen, girrenden Kopftouren in der Kehle, er wirkt auf mich wie ein aufsteigender Flötenlauf durch das Rückenmark.

„Bakshishi tidogo!“ Ein kleines Trinkgeld.

Und ich erhebe meine Stimme wie ein Fallbeil und brülle ihr den runden schwarzen Schädel vom Leib herunter: „Ha - pa na!“

Unser Dialog ist aus. Sie schleicht sich weg, sie hat Angst vor Prügelein. Nun, ich denke nicht daran sie zu schlagen. Aber ich mache es mir zunutze, daß sie immer wieder denkt, sie könnte geschlagen werden. Anders hält man keinen Neger im Zaum. Uebrigens, Hapana? Jaida glaubt wohl, es sei Geiz. Sie irrt sich. Hapana, das ist nur Pädagogik, und dann:

Noch ein Jahr wie dieses. Noch ein Jahr!

Jaida irrt sehr, wenn sie glaubt, ich hätte aus Gesinnung eine verschlossene Hand. Nein, Braune, meine Hand ist offen, aber, Beste, sie ist leer, so verhält es sich. Eines aber habe ich und mache daran mein Wohlgehen, das ist mein Haus. Indischer Bungalostil, ein Mensch kann unten durchkriechen, wenn er sich mäßig krümmt. Vier Eckpfeiler heben es vom Boden auf und halten es hoch in der Luft, wie auf Schultern. Von weitem sieht das Bauwerk wie ein hoher, breiter Tisch aus mit einem draufgesetzten Spielzeughäuschen. Eine sehr steile, kleine Holzstiege springt von der Erde mit einem Satz auf die Veranda hinauf. Die Veranda ist groß und behaglich, Rohrstuhl mit weichen Kissen, ein Rauchfischchen, zwei Bombas-

Sumpffieber.

Deutsch-Ostafrikanische Novelle
von Hermann Weisener
(Fortsetzung.)

„Wie? Was willst du? Eine Zigarette? Hier hast du eine Zigarette.“ Ich nehme die Zigarette, die ich rauche, aus meinem Mund, stecke sie zwischen ihre Lippen. Entzünde mir selbst eine neue.

Frechheit! Das paßt ihr nicht, das ist ihr nicht genug. Sie will, ich soll die erste Zigarette, an der sie mittlerweile gesogen, weiterreichen und die neuentzündete ihr geben. Worauf sie wieder tauschen möchte, und so fort, bis wir Zug um Zug im Wechsel die zwei Zigaretten ausgeraucht hätten. Ein Liebespiel.

„Na! Ich küsse sie nie auf den Mund, und nun soll ich—“

Aber sie steckt mir ihre Zigarette gewaltsam in den Mund und entwindet mir die meinige. Auch sitzt sie mir auf dem Schoß, und wenn sie mir auf dem Schoße sitzt, bin ich schwach, verflucht schwach.

„Bana m' suri! Schöner Herr! ...“

Sie sagt immer noch Herr zu mir, selbst in der Liebe bleibt sie respektvoll. „Bana m' suri“ ist Jaidas Seufzer der Hingebung, ich fasse es auf wie ein ganz zaghaftes, ein untertänigliches „ich liebe dich“. Braune, du bist süß, mit deinem naiven, hilflosen Bana m' suri der Leidenschaft. Höre, du bist aufregend süß, wenn du so weit bist, es zu sagen.

In diesen heißen, einsamen afrikanischen Nächten. Ich habe Jaida rote Sandalen geschenkt, daß sie nicht bloßfüßig zu gehen brauche, und ein gelbes seidenes Kopftuch und ein goldgesticktes kurzes grünes Jackchen ohne Kermel und handbreite glänzende Messingringe um die Fußknöchel, alles nach ihrem Ge-

sofort den Eindruck, hier ist nichts mehr zu reparieren, hier muß etwas Neues geschaffen werden.

Nicht uninteressant ist die Geschichte der Markthalle. Das Grundstück, auf dem die jetzige Markthalle steht, gehörte in früheren Zeiten einem reichen Indier. Das Areal reichte von der Baajamojstraße bis zur Sultansstraße. 3—4 Hektare kaufte zu Anfang der 90er Jahre Soliman bin Nassor, und zwar für einen Preis von 200 bis 300 Rupie. Soliman, ein tüchtiger Spekulant baute alsdann 1897 die Markthalle, die ihm nach Aussage eines alten Indiers an Baar nicht mehr wie 2000 Rupie gekostet haben soll. 1898 ging sie bereits in den Besitz der Kommune und zwar zu einem Preis von 10000 Rupie über. Eine Zeit lang verwaltete die Kommune die Markthalle selbst, um sie dann an Unternehmer zu verpachten. Augenblicklich ist die Markthalle an Sailer & Thomas zu einer Jahresmiete von 14000 Rupie verpachtet.

Die Einnahmen dieser Firma setzen sich aus den Abgaben der Käufer von Eingeborenenprodukten und Vieh zusammen und aus den sogenannten Standgeldern.

Als ein Hauptübelstand, der vor allem dem Europäer den Markt verleidet, ist der Verkauf der „Stinkfische“, anzusehen. Der Fischmarkt könnte unbeschadet des Umsatzes nach der Karawanenerei, wo viele Eingeborene, aber keine Europäer wohnen, verlegt werden.

Ferner wäre es im Interesse der Reinlichkeit, namentlich jetzt während der Pestgefahr sehr angebracht, wenn darauf gedrungen würde, daß die Holzplatte, auf der das Fleisch feilgeboten wird, aus einem Stück gefertigt wäre oder wenigstens so, daß die zusammengefügte Bretter nicht das Eindringen von kleinen Fleischstücken zwischen die Fugen zulassen, wie das jetzt allenthalben der Fall ist. Die Reinigung der Bretter trifft gerade die Oberfläche, nicht aber die Fugen, in denen die Zerfetzung von Fleischresten vor sich geht.

Das sind kleine Uebelstände, die sich schließlich beheben lassen, doch ist damit der Markt noch lange nicht ideal geworden.

Das Bezirksamt weiß das auch und trachtet schon lange nach Erweiterung, doch es hapert mit dem Erwerb des erforderlichen Grundstückes. Soliman bin Nassor, der seinerzeit mit der Markthalle ein Geschäft gemacht hat, sieht nicht ein, daß er sich ein weiteres entgegen lassen soll; er verlangt als Freund der Regierung, wie man hört 4 oder 5 Rupie für den Quadratmeter, ein Preis, der wahrlich dazu geeignet ist, mit dem Geländeerwerb noch etwas zu zögern. Man wird also nicht feil geben, wenn man annimmt, daß die Grundstückfrage vorläufig die nige ist, die der Besserung unserer Marktverhältnisse entgegen steht.

— Siftungsfeft. Im Kaiserhof hatten sich letzten Sonnabend die Mitglieder des Darassalamer Männergesangsvereins „Liedertafel“ zur Feier ihres vierten Stiftungsfestes vereint. Zunächst wurden die zahlreichen Festteilnehmer an der Tafel von Herrn Photograph Vincenti „recht freundlich“ aufgenommen; dann erst durften sie die Hände ausstrecken zum lecker bereiteten Mahle. Chorlieder, instrumentale und vokale Einzelvorträge kürzten die Zeit und hielten die Sangesbrüder noch lange in froher Stimmung beisammen. E. R.

— Todesfahrt. Auf der letzten Reise des „Seeadler“ starben Oberleutnant Kr. Schmar, der in Bombay beerdigt wurde, und ein Unteroffizier, der sein

Seemannsgrab auf der Reise von Bombay nach Colombo fand.

Letzte Telegramme.

Ein bedenkliches Interview.

London, 3. November. Der englische Kriegsminister Herr Salbanc antwortete auf Herrn William Wedmonds Frage im Parlament, daß im Archiv des Kriegsministeriums kein Dokument über den berichtigten Kriegsplan des deutschen Kaisers vorhanden sei. (Es lebe der Dementiapparat. Die Red.)

Der Kronprinz von Deutschland machte am Sonntag Nachmittag einen längeren Besuch bei Fürst von Bülow.

Die deutsche Presse fordert die Entfernung des Reichskanzlers von Bülow.

Im Wetterwinkel Europas.

London, 31. Oktober. Serbien und Montenegro sind nach den veröffentlichten Berichten zu schließen, in Bezug auf Geschütze und Munition nicht vorbereitet.

London, 31. Oktober. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß ein der zurückgerufenen Regimenter, das wieder nach Hedjaz kommandiert wurde, gemuert hat. Die neuen Truppen aus Salonika gaben Feuer, töteten 8 Mann und verwundeten viele.

London, 3. November. Die bulgarischen Gesandten sind in Konstantinopel eingetroffen.

Die serbische Regierung will Schritte tun, um Oesterreichs Herausforderung zu vermeiden. Man wartet vorläufig das Resultat der Konferenz hoffnungsvoll ab.

London, 4. November. Die russische Balkannote, deren Inhalt in offiziellen Kreisen als entschieden unfreundlich betrachtet wird, ist in Wien eingelaufen. Man erwartet mit Besorgnis die nächste Entwicklung.

Eine offizielle Note aus Petersburg spricht die Hoffnung aus, daß die russisch-österreichischen Unterhandlungen einen normalen Verlauf nehmen werden.

Der deutsche Minister des Auswärtigen erkrankt.

London, 3. November. Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen, Schön, ist plötzlich bedenklich erkrankt; bis zu seiner Genesung wird ihn Herr Kinderlenwächter vertreten.

Präsidentenwahl in Amerika.

London, 2. November. Bei der Präsidentenwahl in Amerika vereinigen die Kandidaten Taft und Hughes die meisten Stimmen auf sich.

London, 3. November. Bei den gegenwärtigen amerikanischen Wahlen ist besonders bemerkbar, daß das Publikum verhältnismäßig wenig Interesse nimmt. Bei beiden Kandidaten kommt es auf die New-Yorker Stimmen an.

Soll Taft in New-York nicht siegen, so hat er große Aussicht, in Ohio und in zwei anderen Staaten; jedoch kann Blair, wenn er nicht 31 Stimmen erhält, in New-York kaum gewinnen.

50 Jahre ostindische Gesellschaft.

London, 2. November. Anlässlich der 50 jährigen Jahresfeier der Uebernahme der ostindischen Gesellschaft schickte König Edward ein Telegramm an die Indier, in dem er auf den Segen britischer Herrschaft hinweist und erklärte, daß es Englands höchste Pflicht wäre, Verschwörungen, die eine große Anzahl Indier mit Absichten erfüllten, strengstens zu unterdrücken. Das Telegramm verspricht auch eine baldige Erweiterung der Rechte im Repräsentantenhaus, und verkündete Freilassung der Beurteilten und besonders ein Lob für die Treue der indischen Truppen.

Kupferplatte. Schön! Dies alles verzeih' ich Faida. Einzig ihr Geruch . . .

Aber sie kann nichts dafür, es ist bloß Neger Faida riecht nach Neger, sie kann nichts dafür!

Und es ist auch gleichgültig. Der Abend kommt, und die Dunkelheit steht langsam von der Erde auf wie etwas Erwachendes von seinem Lager. Sie hat schwarze schweißige Handflächen, und sie tastet nach meinem Haus, meiner Lampe und meiner Stirn und preßt dies alles zwischen ihre schwarzen, schweißigen Handflächen. Ich trete bloß aus dem Lichtschein der Lampe weg und renne gegen die Dunkelheit an; mir ist, als müsse ich stehenbleiben wie vor einer Mauer. In der Luft herrscht größlicher Spektakel, zweierlei Lärm, wenn ich nur ganz oberflächlich zähle. Ein Rabau kommt von den Zikader, Grillen, Käfern und setzt nie aus, nicht eine Minute die ganze Nacht. Es ist ein hohes, lautes Surren, eine angeschlagene und pedaliert ausgehaltene Klavierfalte, nach, ohne besetzten Hammer, die ewig fortklängt. Schließlich glaubt man, das Gehör sei eine zuckende fleischige Spule, um die stählerner Draht laufend und vibrierend sich aufwickelt und wieder abläuft. Schließlich hört man nichts mehr. Schließlich meint man, wenn der nächtliche Spektakel einmal ganz und gewaltig aufhörte — Generalpause, absolutes Schweigen —, man müßte vor Stille sich die Ohren zuhalten, es wäre ein akustischer Schmerz.

Nummer zwei: Nachtsaffen. Meine sympathischen, guten, die mit dem Kehlkopfstarb! Sie sitzen auf Zweigen im Walde und husteln die ganze Nacht: Räch. Raufe. Und dreimal erboht hintereinander: Räch-Räch-Räch. Und ein aufgeregter Spucker. Der Wald hinter mir dürfte ein Spital für tuberkulöse Affen sein. Sie durchhusten, durchspucken, durchkreischen die ganze Nacht. Um ein Uhr morgens beobachte ich eine Pause der

Der Beginn der Reichstagsession.

London, 5. November. Der Reichstag ist versammelt. Der Reichskanzler und die Minister waren nicht zugegen; die Abgeordneten vertagten die Versammlung, damit die Parteiführer bezüglich des Rücktritts des Reichskanzlers beraten können. —

Die Krisis ist anscheinend vorüber; die Parteiführer betrachten insgesamt eine Aenderung mit Rücksicht auf die inneren Reichsangelegenheiten als unerwünscht. —

Vom südafrikanischen Kongress.

London, 31. Oktober. Admiral Sir Bern Scotts wird mit seinem Geißwader nach Beendigung des südafrikanischen Programms nach Südamerika segeln.

Von der Heilsarmee.

London, 3. November. General Booth sagte gelegentlich einer Unterredung, daß die Heilsarmee einen Plan zur Niederlassung in Ostafrika ausarbeiten lassen will.

Personalnachrichten.

Mit Reichspostdampfer „Bürgermeister“ trafen heute hier ein: Hauptmann Stümer, Oberleutnant von Puttamer, Kapitän Krüßing, Hauptzolamts-Vorsteher Sieh, Zollsekretär Köhler, Landmesser Selke, Oberleutnant Krab, Paschen, Gouvernementssekretär Rotrensolber, Peters, Zollsekretär Richter, Lehrer Dudyus, Vermessungs-Majistrent Leopold, Sanitätsunteroffiziere Stahlkopf, Kemmer, Fischer, Unteroffizier Schulz, Architekt Feldmann, Vermessungstechniker Wilms, Tischbautechniker Wade.

Freundenverkehr.

— Hotel Kaiserhof. Herren Tenzer, Konling, v. Nathusius, Siebenlist, Hilbert, Dr. Glas, Robicheit, Büchlers, Dr. Schellhase, Budelmann, Penkel u. Fran.

— Wilmann-Hotel: Herren Aronidas, Gramaticos, Varounis, Nicolani, Angonopolulo, Savopoulos, Karidis, Peridis, Aug. Krimmel, Mafedou, Costas.



Söhnlein Rheingold

Alle Kenner greifen darnach!

Hierzu 3 Beilagen.

stühle. Die Veranda ist ein schönes, ich darf vielleicht sagen: ein luxuriöses Wohnzimmer. Die wirklichen Zimmer sind einfacher. Betten, Stühle, ein Esstisch, und wieder Stühle und keine Schränke, das ist die Einrichtung. Strohmatte an den weißen Wänden, Negerarbeit, künstlerischer Ertrag für Gemälde, wie ich behaupte; Gehörne. Ferner ein großes prächtiges Löwenfell, mein Stolz, obwohl ich den Löwen in der Falle geschossen habe. Faidas Kammer ist dicht neben der meinen. Erst wollte ich—; aber ich überlegte mir die Sache. Auch bin ich grundsätzlich gegen gemeinsame Schlafzimmer. Dicht neben der meinen. Nächtlisch kann Faida tun, was sie will. Sie geht barfuß, und mein Schlaf ist gezeugt, ich höre nichts. Oft mache ich mir die gewissen abgeschmackten europäischen Gedanken, ob sie mir treu ist, — was ich täte, wenn sie mich betröge. Na!

Ich weiß es sehr genau. Fürs erste: meinnetwegen! Und fürs zweite: wenn ich sie mit einem schwarzen Kerl errische, hau ich ihr und ihm die Knochen im Pelz entzwei; Schluß, gut! Unsere afrikanische Milpferdpeitsche — „fiboko“ — ist ein ausgezeichnetes Beruhigungsmittel für den Geprügelten wie für den Prügelnden.

Ein Tier, eine kotette schwarze Dirne! Auf ihrem spitzen, kleinen, birnenförmigen Kopf sind vier Scheitel, vier, und wie kunstvolle! Zwischen den vier lichten Linien wachsen tupfenweis die Haarbüschel; stumpfes, mattes Schwarz, kleine, runde, geforderte Wollbüschelchen, es sieht aus wie Fliegen. Auf ihren Ohrklappen, Lappchen kann man nicht gut sagen, Neben je drei bunte, große Tonklumpen, drei Räder, rot, grün und gelb, als Ohrringe. Ihr Bauch trägt den Zierrat einer meisterhaften, als Basrelief gearbeiteten Tätowierung; es wirkt wie ein geätztes Ornament auf einer dunkeln

Er schöpfung. Dreißig Sekunden. Ich lege mich rasch hin und schlafe mich aus.

Und nochmals, der Abend. Er hat auch andere Töne, aber die spielt er auf dem Menschenherzen wie auf einer blutenden Geige. Der Abend spielt Heimweh und Schwachheit und alle dumpfen Verlassenheiten der Seele. Er spielt die Angst vor Dingen, die nicht geschehen, und Trauer über Getanes, das eben jetzt doch am wahrsten ist . . .

Es schlägt ein Hammer aus schwarzem Basalt gegen mein Herz. Ein schreiender Funke springt ab, ein Ruf, halb glücklich, halb geärgert, nein, ein Befehl: „Braune!“

Sie gehorcht. Sie ist meine Geliebte, meine Sklavin, mein Hund. Ich ziehe sie an mich, ich halte sie mir vor wie einen warmen, schwarzen, lebendigen Schild gegen das Alleinsein und die afrikanischen Nächte. Nächte, so schwarz, warm und lebendig wie Faida selbst. Sie müssen sich gut verstehen, Faida und die afrikanischen —

Faida, komm auf meinen Schoß und erkläre mir die afrikanischen Nächte.

Faida, Braune! Etwas flammte in mir auf und will ein heißes, rotes Wort werden, das dann ihr gehören mag, der Braunen. Aber lauten soll es nicht: „Ich liebe dich“, nein, ich wünschte es brutaler, wenn auch nicht verletzend, sondern bei nahe zärtlich. Ich habe dieses Wort nicht. Faida, die Kuh, hat das ihre.

„Bana m' juri sana! Schöner, schöner Herr . . . Ich schweige vor Verlegenheit.“

Schlafe, Braune! Ruhe, Schluß, geh in dein Zimmer! Afrikanische Nächte . . .

Fortf. folgt.

Gute heimatische Küche mit MAGGI's Erzeugnissen



MAGGI's Suppen- u. Speisen-Würze

gibt schwachen Suppen Bouillon, Saucen, Emülsen usw. augenblicklich färb- rascherden, kräftigen Wohlgeschmack.

Sehr ausgiebig; sparsam verwenden! Schon in kleinen Fläschchen erhältlich.

MAGGI's Suppen-Würfel

enthalten alle natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken, nur mit Wasser gekocht, ebenso kräftig wie mit Fleischbrühe hergestellte Suppen. 1 Würfel ergibt 2 Teller. Große Sortenauswahl, dabei viel gemüshaltige. Vortrefflicher Jagdproviand.



MAGGI's Bouillon-Würfel

zur Herstellung feinsten Tassenbouillon. Ein Würfel für 1 Tasse (1/4 Ltr.). Nur mit kochendem Wasser über- gossen. Beste Anregungsmittel!



9 deutsche Staatspreise, zahlreiche andere höchste Auszeichnungen. Auf vielen wissenschaftlichen Expeditionen erprobt.

„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24
A B C Code 4th Edition

TANGA (D.O.A.)

Telegramm-Adresse:
STADELMANN Tanga

Import und Export - Commission.

Vertretung der

jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daresalam
sowie der in Daresalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“

Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder,
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.
Hausbedarf und Möbel.
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier
und Papierwaren.

Büromaterialien. Leder, Schuhe.

Nürnberg Kur- und Spielwaren.
Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel.
Photogr. Materialien u. Chemikalien.
Uhren und Musikinstrumente,
Glaswaren.
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei
Ewald & Co., Rüdeshelm.

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiß von Usambara-Kaffee, Vanille

und sonstige hisige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwelche Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, kiswaheli.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, (in 18 Tagen), Deutschland, Eng- land, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. November Nachm. ac. D. „Oxus“.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. November ac. D. „Natal“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen

und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossibé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:

von Mombasa am 27. jeden Monats.

von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stärken & Devers G. m. b. H.
Daresalam

Brennabor

Durch ihre anerkannten
großen Vorzüge sind
unsere Räder überall
eingeführt.



Bisheriger Verkauf über 500 000 Räder.

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Schichtenbücher Arbeiterkarten

erhältlich in der
Buchhandlung

Daresalam

Unter den Akazien 2.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und
Chemikalien

nur erster deutscher Firmen.

Alle Bedarfs-
gegenstände für Amateure.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daresalam.

Am Strand nächst der Post.

Porträt-, Landschafts-,
Illustrations-Photographien.

Uebnahme

aller Amateurarbeiten.

Moderne Albums.

Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausstattungsge-
schäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882, 1891. A. B. C. 5th Edition

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den

Tropengebrauch

bestimmten Gegenstände

in bester Qualität und nach

den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.

Eigene Schutzmarke.

Vertreter für R. F. P. Kuzner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

Kostenanschläge und

Kataloge werden auf

Wunsch kostenlos und

frei zugesandt.

Aus fremden Kolonien.

Britisch-Ostafrika.

Die Ausfuhr von Uganda setzt sich für das letzte Vierteljahr ab 30. Juni 1908 aus folgenden Posten zusammen: Ziegenfelle 142.629 im Werte von £ 7.536, Eisenblech im Werte von 6018 Pfund, Baumwolle im Werte von 4797 Pfund, Vieh 3033 Pfund, Gummi 920 Pfund. Die Zunahme in diesen Vierteljahr im Vergleich zu dem vorjährigen beläuft sich auf 13207 Pfund. Obgleich der Gesamtexport nicht groß ist, so ist doch ein Fortschritt unüberleugbar. Trotz der Schlafkrankheit in den benachbarten Distrikten, geht das Protektorat noch dem „Reader“ in industrieller Hinsicht weiter.

Eine neue Nairobi-Industrie. Der „Reader“ schreibt: Herr E. A. Wood hat eine Maschine importiert, die Blechbüchsen für Verpackung von Kaffee und anderen lokalen Produkten herstellt. Die Kaffeeplanzen können also jetzt ihre Produkte mit geringen Aufwänden in Blechbüchsen verpacken. Da die Büchsen hermetisch verschließbar sind, so können auch andere Nahrungsmittel bequem auf die Reise mitgenommen werden.

Die Uganda-Kompagnie, die ihren Sitz in Kampala hat, scheint Fortschritte zu machen. Obgleich das Unternehmen noch jung ist, exportiert es von Eingeborenen gepflanzte und entkernte Baumwolle in größeren Quantitäten; 800 Acker Land sind mit Gummi bepflanzt und weitere 900 Acker sind zum Anbau von Gummi urbar gemacht. Da Gummi in Uganda gut gedeiht, so ist nach dem Pioneer anzunehmen, daß das Einkommen der unternehmenden Kompany im Laufe von einigen Jahren lohnend sein dürfte.

Indes im Räte von Britischostafrika Die „Punjabee“ in Lesho schreibt über die Aussichten der Indes im Gesetzgebenden Räte von Britischostafrika Sitz zu erhalten, folgendes:

„Es sind Nachrichten eingelaufen, daß das englische Gouvernement die Ernennung eines Repräsentanten der britisch-indischen Einwohner zum Gesetzgebenden Rat in Ostafrika bewilligt hat.“ Hierzu schreibt in einer sanften Anwandlung der „Pioneer.“ Wir wissen über diesen Erlaß hier nichts bestimmtes, wir sehen jedoch keinen Grund, warum die Indes keinen Repräsentanten, der die asiatischen Interessen in Schutz nehmen soll, (Man höre und staune! Die Red.) haben sollen. Die Indes sind nicht nur große Grundbesitzer, sondern haben kommerzielle Interessen, die, obgleich sie unter gutem Schutz stehen, vielleicht durch Zuziehung eines Indes zu den Ratsversammlungen besser überwacht werden können. Ueberdies haben wir unter den Indes Leute, die die englische Sprache gänzlich beherrschen und für die Bedürfnisse ihrer Personen einen ebenso klaren Ueberblick haben wie wir. (Ob sich der Pioneer damit nicht ins eigene Fleisch schneidet? Die Red.)

Die Uganda-Eisenbahn veröffentlicht folgende Statistik:

	Sept. 1908	Sept. 1907.
Einnahmen aus dem Personenverkehr:	79.094 Rp.	73.117 Rp.
Einnahmen aus dem Frachtenverkehr	328.876 Rp.	188.163 Rp.
Insgesamt	301.070 Rp.	261.280 Rp.
Die Zunahme gegen 1907 beträgt also		39.740 Rp.

Der deutsche Vizekonsul erkrankt. Der „Ostafrikanische Standard“ schreibt: Zu unserem Bedauern bestätigt sich die Nachricht, daß Herr Willi Braun, der beliebte deutsche Vizekonsul, durch versehentliches Verschlucken einer ätzenden Sublimat-Tablette immer noch in Lebensgefahr schwebt; er liegt noch im europäischen Hospital in Entebbe. Hoffentlich hört man bald, daß er außer Lebensgefahr ist.

Deutsche Kolonien.

Die Lebensfrage für Deutsch-Neuguinea.

Den Hamburger Nachrichten wird aus Herbertshöhe geschrieben: „Seit meiner letzten Mitteilung, worin ich unter anderem die Ablehnung der für den Norddeutschen Lloyd geforderten Subvention von 500 000 Mark besprach, hat der Gouverneur ein Rundschreiben an die Ansiedler des Schutzgebietes gerichtet, worin er sie auffordert, die Forderung, die im Herbst d. J. dem Reichstag wieder unterbreitet werden wird, durch eine Petition an den Reichstag zu unterstützen. Das Schreiben ist zur Beurteilung von so außerordentlicher Wichtigkeit, daß ich einen längeren Auszug daraus mitteile. Es heißt darin wie folgt:

„Würde die Vorlage wieder zu Fall kommen, so stünde der Lloyd vor der Entscheidung, entweder die Austral-Japan-Linie aufzugeben und sich auf die Einhaltung seiner vertragsmäßigen Verpflichtung zu beschränken, den achtwöchentlichen Dienst zwischen Singapore und Neu-Guinea zu unterhalten, oder unter Ver-

sicht auf die Singapore-Linie mit dauernden Opfern die Austral-Japan-Linie aufrecht zu erhalten. In der Kolonie selbst wird niemand in Zweifel ziehen, daß die Voraussetzung einer gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung die Verknüpfung des Landes mit den drei Stapelorten des Verkehrs für den südlichen und östlichen Pacific bildet, Singapore, Hongkong und Sydney, und daß dieser Anschluß um so bedeutungsvoller und wichtiger wird, je weiter die Entwicklung vorwärts schreitet. Ich möchte diese Behauptung nochmals an der Hand der neuesten Statistik weiter erörtern. Im Schutzgebiet waren am 1. Januar 1908 b baut 16768 Hektar. Die Zunahme gegen das vorige Jahr betrug 939 Hektar. Von diesem Anbau kamen auf Kokospalmen 11770 Hektar mit einer tragenden Fläche von 2980 Hektar, auf Feins elastica 1135 Hektar, auf Kakao 163 Hektar. Die übrigen Kulturen bewegen sich im Rahmen des Versuches und brauchen hier nicht aufgeführt zu werden. Von den Rauschschulppflanzungen waren am 1. Januar 1908 insgesamt 145 Hektar tragfähig. Im Dienste der Pflanzungen waren angestellt 110 europäische Beamte und 8275 farbige Arbeiter, gegen das vorige Jahr mehr drei Beamte und 1275 Farbige.

Der Gesamtaufwandel umfaßte im Kalenderjahre 1907 einen Wert von 5438 000 Mark. Auf die Einfuhr kommen 3445 000 Mark, auf die Ausfuhr 1993000 Mark. Von Deutschland wurden bezogen Waren im Werte von 1357 000 Mark, von Australien für 1218 000 Mark, von Wien für 638 000 Mark, von England für 130 000 Mark, aus Amerika für 152 000 Mark. Nach Deutschland gingen Waren im Werte von 1329 000 Mark, nach England für 137 000 Mark und nach Amerika für 20 000 Mark; die Zahlen sind sämtlich auf Hundert nach unten abgerundet. Die Zahl der wirtschaftlichen Unternehmungen betrug am 1. April 1908 = 51. Die europäische Bevölkerung betrug 647 Personen, bei einer Zunahme von 105. Die nicht einheimische farbige Bevölkerung hat bei einer Zahl von 580 um 63 Personen zugenommen. Der Hauptwert der Ausfuhr kommt bereits nicht mehr aus dem Handel mit den Eingeborenen und der Ausbeute vorhandener ursprünglicher Erzeugnisse, sondern ist zum überwiegenden Teile auf die Erträge der Pflanzungen (!) zurückzuführen. Es ist bekannt, daß die bisher erschlossenen Anverbegebiete sich rasch erschöpfen werden, und daß es auch unter bester Ausnutzung der vorhandenen und auf Jahre hinaus vermuthlich zur Verfügung stehenden öffentlichen Mittel nicht möglich sein wird, weitere Anverbegebiete nachhaltig zu eröffnen. Wenn die Plantagen sich ihren Bestand sichern wollen und neuen Unternehmungen der Weg geöffnet sein soll, muß die Möglichkeit der Zuführung von Menschenmaterial offen stehen, und zwar nicht in der kostspieligen Weise, daß besondere Schiffe für einzelne Fälle ausgerüstet und gemietet werden, sondern es müßte sich ein freiwilliger Zustrom unter Benutzung regelmäßiger Dampferlinien herausbilden, der auch dem kleinen und mittleren Unternehmer erlaubt, fremde Arbeitskräfte zu erschwinglichen Mitteln in Benutzung zu nehmen. Die Beschaffung der Arbeiter wird noch dringlicher werden, wenn, wie zu erwarten ist, an die Ausschließung mineralischer Schätze im Maria-Tal herangetreten wird. Das Schutzgebiet selbst ist wenig bevölkert, und die Eingeborenen stehen auf einer niederen Stufe der Kultur. Dieser Mangel wird einigermaßen und glücklich dadurch ausgeglichen, daß zwei reich bevölkerte Tropenländer, Java und das südliche China, in erreichbarer Entfernung Menschenmaterial zur Verfügung stellen können. Es darf hier darauf hingewiesen werden, daß eine Zuwanderung von Arbeitern aus Java für Kaiser-Wilhelms-Land sich bereits herausgebildet hatte, die aber 1904 mit der Einstellung der Singapore-Linie ihr Ende fand.

Die Entwicklung eines unfertigen Landes, wie das Schutzgebiet ein solches darstellt, bedarf nicht nur der fleißigen und billigen Hände williger Arbeiter, sondern noch weit mehr den Markt der Heimat, ebenso wie den der Nachbarländer Australien, Niederland, Indien, Ostasien und Japan. Während die Heimat die Erzeugnisse der Industrie liefert, müssen aus Australien Bauholz und Proviant bezogen werden, während Hinterindien, Niederländisch-Indien und Ostasien Saatgut, Reis und Vieh liefern. Es darf behauptet werden, daß die Hebung der Viehzucht im Schutzgebiete deswegen so sehr zurückgeblieben ist, weil die Einführung tropengewohnter Rassen mit der Aufhebung der Singapore-Linie zur Unmöglichkeit wurden.

Für Kaiser Wilhelmsland im besonderen bedeutet die Singapore-Linie geradezu die Entwicklung. Sie würde diesem reichen und bisher so wenig erschlossenen Lande nicht nur die Verbindung mit der Außenwelt, sondern auch den Küstenverkehr bringen.

Eine erschöpfende Darstellung aller wirtschaftlichen und kulturellen Momente, die für die Beibehaltung der Austral-Japan-Linie und die Wiedereinführung der Singapore-Linie sprechen, kann am besten dadurch zusammengetragen werden, daß die Missionen und Erwerbstätigen des Schutzgebietes nicht nur mit Rücksicht auf das gemeinsame Ganze, sondern jeder Teil für seinen örtlichen Wirkungskreis innerhalb des weitestentwickelten Insel- und Küstengebietes der Kolonie und

für seine besonderen Interessen die Gründe hervorzuheben, die die möglichste Ausdehnung des Außenverkehrs als angezeigt erscheinen lassen.

Es wäre zu wünschen, daß die Mitglieder des Reichstages, die bei jeder Gelegenheit so schnell bei der Hand sind, Forderungen, die zum Wohle der Kolonie dienen, abzulehnen, die Ausführungen eines so ausgezeichneten Kenners der Kolonie wie Dr. Hahl wohl und sorgfältig beherzigten.

Kamerun.

Manga Bell. Am 1. September ist in Duala der Oberhäuptling Manga Bell, der Sohn des viel genannten Häuptlings Bell, gestorben. Manga Bell ist 1855 geboren. 1869 sandte ihn sein Vater zur Ausbildung nach England. Manga blieb von 1869 - 1873 in Bristol und wurde dort getauft, Mitglied der evangelischen Hochkirche. Nach seiner Rückkehr, so wird u. a. der Köln. Volksztg. aus Duala geschrieben, soll er zuerst als Gentleman mit seinem europäischen Anzuge aufzutreten sein, doch bald legte Manga das hier überflüssige ab und ging recht einfach im Hemd und Hüftentuch — meist hatte er dazu noch ein dunkles Jackett an — dazu barfuß, das Haupt mit einfachem Hut oder Mütze bedeckt. Im Jahre 1880 wurde Manga von der deutschen Regierung als Gefangener nach Togo geschickt. Nach dem Tode seiner Vaters (1897) wurde Manga Häuptling und machte beim Begräbnis seines Vaters dem alten Elou (Elong) Spuk ein Ende, indem er das Spiel zum letztenmal am hellen Tage vor Schwarzen und Weißen, auch vor den Frauen (die früher mit dem Tode bestraft wurden, wenn sie zuschauten) aufführen ließ. Er ließ sich dann mitten im Dorf ein im Pagodenstil gehaltenes palastartiges Gebäude aufführen und etwas überladen ausstatten. Der kaiserlichen Regierung gegenüber hielt er sich stets friedlich und genöß bei ihr mehr Ansehen als die übrigen Häuptlinge. 1893 war er in Berlin und wurde auch vom deutschen Kaiser empfangen. Die übrigen Häuptlinge mit ihrem Dorfanhang waren ihm meist nicht wohl gesinnt, was zum Teil daher kommen mag, daß Manga bei der Regierung mehr galt als sie. Manga hatte auch den großen Vorteil eines gewissen Grades von Bildung. Er sprach und las gut englisch, sein ganzes Benehmen sprach vorteilhaft ab von dem der anderen Häuptlinge. Die Regierung hatte ihm eine gewisse höhere Gerichtsbarkeit über Schwarze übertragen. Manga rechtfertigte im ganzen das Vertrauen. Auch hatte die Regierung ihm erlaubt, mit gewissen Einschränkungen, Elefanten mit Hinterladern zu schießen, ein Gegenstand des Reiches für die anderen, die diese Erlaubnis nicht hatten. Nach allgemeiner Annahme hat er ein nicht unbedeutendes Vermögen hinterlassen, auch eine Dampfpumpe, die ihm seinerzeit 16 000 Mark kostete. Neben seinen Regierungsgeschäften lag er dem Handel mit Eisenblech und Holzkernen und Del ob. Bis vor einigen Tagen ging er noch umher, oder fuhr auch wohl aus; denn er hatte Pferd und Wagen. Bei seinem herkulischen Körperbau ahnte niemand ein so schnelles Ende. Vor einiger Zeit hatte er eine Bruchoperation durchgemacht, der Bruch scheint aber wieder ausgetreten zu sein und dazu bekam er eine Lungenentzündung. Man spricht hier von Vergiftung, doch glaube ich, daß dem Verede kein Wert beizulegen ist. An seiner Beerdigung nahmen die Behörden, auch Gouverneur Dr. Seitz, viele Weiße und eine ungeheure Menge Schwarzer teil. Er fand sein Grab neben seinem Vater, unten im alten Hause Bell — eine Ausnahme; denn seit einigen Jahren ist das Begraben in Häusern untersagt. Wenn er auch als Hochkirchler getauft ist, hinterläßt er doch 16 Witwen und gegen 35 Kinder. Drei Söhne sind zurzeit noch in Deutschland, einer sollte, nach Mangas Willen, Arzt werden, einer Jurist und der dritte sollte das Baufach studieren. Sein ältester Sohn, Rudolf Bell, wird wohl jetzt sein Nachfolger werden. Er ist, wie sein Vater, ein ruhiger besonnener Kopf. Er spricht gut Deutsch. Bisher beschäftigte er sich viel auf den von seinem Vater Manga angelegten Farmen.

An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung der am 30. Sept. abgelautenen Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen, welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42. Alexandrinenstraße 93/94.**

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Bau- u. Möbelfabrikerei A. Rothbletz

Leuestrasse 1 (gegenüber Hotel Kroussos)
Möbel jeder Art
Übernahme von Bauarbeiten
auch ausserhalb
Prompteste Bedienung Schnellste Anfertigung
Saubere europäische Arbeit.

„Waldschlößchen“ jeden Sonntag von
4 Uhr Nachm. ab
Konzert.

Ausserdem Täglich kalte Getränke und kalte Speisen auf Lager.
Schwentafsky.

Ein gut erhaltenes Motorboot

Mahagoni mit Zinkbeschlag, 5 HP., Schnelligkeit ca. 6 1/2 Meilen, 12 Personen fassend, steht zum Verkauf in Zanzibar.
Nähere Auskunft erteilen Wm. O'Swald & Co.



Die besten und billigsten

Schuhwaren aller Art

für jedes Geschlecht und Alter (als Spezial-Fabrikation von Automobil-, Jagd- und Touristentiefeln, schwarze und braune Schnürstiefel nach Vorschrift für die Herren Offiziere) liefern — unter Garantie — solidester Ausführung und elegantester Passform
Geschwister Galser
Göppingen (Württhg.)
Schuhwaren-Versandhaus:



Cigarren

Holländische und
Hamburger
Importen:
Bock.
Henrey Gley.
Upmann.

Kautabake — Pfeifen
Cigarren u. Cigaretten
Spitzen u. Etais

P. KELLER
Daressalam

Transvaal-Tabake
Hartley — Magaliesberg
Pastoren- und Stag-Tabak.
Capstan und Players
Navy Cut

Cigaretten

Egyptische
Russische
Englische
Prinz Heinrich
Lords
Censul
Staats-Sekretär
Salem Aleikum
etc. etc.

Schlachterei Würstmacherei

Sailer & Thomas

empfehlst stets frisch

Flomenschmalz

Verkauf pfundweise in Dosen von 4 Pfd. an

Sauerkohl

in Fässern.

Salzgurken

in Fässern.

Voll- und Fettheringe

Käse

Schweizer-, Holländer-, Tilsiter.

Warme Knackwurst

täglich von 5-7 Uhr abends

Knoblauchwurst

Schinken

roh und gekocht

Mettwurst

grobe und feine

Ochsenfleisch

gesalzen und geräuchert.

Aufschnitt ff. Fleischwaren

Büchsfinte,

Fabrikat Emanuel Meffert, Kugellaut
Mod. 71 tadellos erhalten, wie neu aus-
sehend Rp. 125 zu verkaufen. Wo sagt
die Expedition der Ztg.

Briefmarken

zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter H. S.
an die Expedition der D. O.
A. Z. erbeten.

Aufgeboten.

Auf Antrag des Kaufmanns Pirbay
Mullah Adnan zu Daressalam
soll das durch Kaufvertrag vom 25.
Juli 1908 vom ihm erworbene, in
Daressalam an der Ecke Leuestrasse
und Strasse Unter den Akazien ge-
legene Grundstück Kartenblatt 2 Par-
zelle 43/52 in der Grösse von 6 a.
44 qm., früher dem Landesfiskus ge-
hörig, in das Grundbuch von Daressalam
eingetragen werden.

Lage und Grenzen des Grundstücks
sind aus der bei den gerichtlichen
Akten befindlichen Handzeichnung
ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung
an alle diejenigen, welche das Eigen-
tum oder ein anders zur Eintragung
in das Grundbuch geeignetes Recht
an dem Grundstück in Anspruch
nehmen, ihre Rechte und Ansprüche
bis zu dem auf

15. Februar 1908, Vorm. 9 Uhr
vor dem Kaiserlichen Bezirksrichter
hier anberaumten Termin anzumelden
und glaubhaft zu machen, widrigen-
falls die Anlegung des Grundbuch-
blatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte
und Ansprüche erfolgen wird.
Daressalam, den 2. Nov. 1908.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

2 Reittiere

Maultier oder Esel,
zu kaufen gesucht.
Offerten unter „2 R.“ an die Expe-
dition d. Bl. erbeten

Maurer

oder
Zimmermann
für einige Wochen auf Plantage
gesucht.
Offerten unter „Maurer“ an
Expedit. d. Bl. erbeten.



Nur Uhren,
welche eine



dieser Marken
tragen,
sind echt.

Loucas & Kroussos

Daressalam

Kolonialwaaren
Konserven

Weine Spirituosen

Kommission

Export

Import

LINDI Hotel Restaurant Bäckerei

Gebrüder Kritikros

In nächster Nähe der Post.

Alle Sorten Weine, diverse Biere, Spirituosen, Kon-
serven, Wurstwaaren, Tabak, Cigarren, Cigaretten.
Moblierte Zimmer.

Heimats- und Tropen-Uniformen.
Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge.
GUSTAV DAMM, Berlin W 8, Maustr 23.
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher 16015.

Aufgebot.

Emil Paul Albert Bensmann,
seines Standes Arztgehilfe, geboren in
Stargard, 32 Jahre alt, wohnhaft in
Daressalam, Sohn des Christian Fried-
rich Bensmann und dessen Ehefrau
Wilhelmina geborenen Zillmer
und

Magdalena Caroline Elisabeth Grube,
geboren in Hamburg, 26 Jahre

alt, wohnhaft in Daressalam, Tochter
des Jacob Grube u. dessen Ehefrau
Margaretha Dorothea geborenen Har-
den in Hamburg, beabsichtigen sich
mit einander zu verheiraten und die
Ehe in Gemässheit des Bundesgesetz-
es vom 4. Mai 1870 vor dem unter-
zeichneten Beamten abzuschliessen.

Daressalam, den 6. November 1908.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

(Nachdruck verboten.)

Der Klub der „Boppy-Freunde.“

Amerikanisches von Alfred Zimmerman.

Vom nahen Hafen glasten die Schiffs Glocken Mitternacht herüber — vier weittragende sonore Doppelschläge. Mit jähem Ruck erhob sich Edward How von seinem Sekretär, wo er seit Stunden brütend gesessen, und durchmaß mit langen Schritten das Zimmer. Er war am Ende seiner Kraft, seines Könnens, knirschend gestand er es sich ein. Seit zwölf Wochen war er, eine erste Kraft des Winkerton'schen Detektivkorps, an der Spitze einer Anzahl Agenten mit der Lösung einer Aufgabe betraut, und nun mußte er, am letzten Tage der zwölften Woche, einsehen, daß das Resultat seines Wirkens, seiner Tätigkeit ein mehr als negatives war.

Die Miesenstadt New-York war in heller Aufregung. Es existierte da seit einigen Monaten ein Klub, der es systematisch auf den Ruin der Feuerversicherungsgesellschaften abgesehen hatte. Großbrand reichte sich an Großbrand, mit so schlauer Raffiniertheit angelegt, die aller Findigkeit tausender Polizisten spottete. Wenn der ahnungslose New-Yorker morgens vom Lager aufstand, verkündeten ihm grellrote Plakate in zierlicher Handschrift: „Wright und Co. geht in Asche auf.“ Und darunter stand die höchst sonderbare Unterschrift: „Der Klub der Boppy-Freunde.“ Umsonst war die sorgfältigste Ueberwachung der bedrohten Firmen, es war, als ob die Täter durch die Luft geflogen kämen, ihre verbrecherische Arbeit verrichteten und wieder durch die Luft abzogen. Der Staat und einige reiche Privatleute hatten zusammen eine Belohnung von 200 000 Dollars auf die Ergreifung der Täter gesetzt und tausende amerikanischer Detektive arbeiteten mit wahnsinniger Hast, die ausgesetzte Belohnung zu verdienen. Doch war es bis heute keinem gelungen. Immer größer wurden die Rätsel, der Schrecken der Stadtbewohner, immer dreister das Auftreten der Boppy-Freunde. Bereits waren einige kleinere Gesellschaften verkracht und die größte der Gesellschaften, die „Union-Home“, die auf einem Miesenkapital fundierte, stand vor dem Ruin. „Noch zwei solcher Brände wie der letzte“, sagte Direktor Sheffield, „und wir sind insolvent.“ Aufgeregte Massen, die entlassenen Arbeitercharen der niedergebrannten Fabriken, vereinigten sich während des Tages zu großen Ansammlungen in den Straßen und verfluchten laut den Klub der Boppy-Freunde. Wehe diesem Klub, wenn er in die Hände dieser Aufgeregten fiel.

Dies alles übersehend der junge Agent nochmals im Geiste, während er unruhig im Zimmer auf- und abging. Mit fieberhafter Hast arbeitete sein Gehirn, um einen neuen Weg, eine neue Richtung, nach welcher er sich betätigen konnte, zu erspähen. Er fand nichts. Er hatte alles erwogen, was in dem Falle zu erwägen war, war von dem Punkte ausgegangen, daß es sich um Konkurrenten der Union-Home, die bei jedem Brande mit Miesensummen engagiert war, handelte; dann wieder waren habgierige Unternehmer, Bodenspekulanten in Betracht gekommen, kurz, nach jeder nur denkbaren Richtung hatte er sich bewegt, das Fahrwasser sondiert, gegrübelt und erwogen. Nothing! Wenn nicht ein Zufall eintrat, war man machtlos gegen dieses Treiben. Und wiederum glasten die Schiffs Glocken herüber, ein Uhr. Da hörte Edward How hinter sich plötzlich einem leichten Schritt und sich umwendend stand er einem hochgewachsenen schlanken Manne in eleganter Chauffeurkleidung gegenüber. Die obligate Schutzbrille ließ von dem ganzen Gesichte nur einen tiefenschwarzen prächtigen Vollbart sehen, ein Whaterproof hing ihm nachlässig über die linke Schulter.

„Sie sind Mister How vom Corps Winkerton?“ fragte der Eindringling, mit wie man hören konnte, verstellter Stimme. „Gewiß — — aber — — wie kommen Sie hierher?“ „Mit den Feinen und durch das Fenster“, lachte dieser. „Ah! Jedenfalls mit Hilfe des Blitzableiters! Aber Mann, das ist eine Leistung, derart in die fünfte Etage herauf zu klettern!“ „Pshaw! Man ist Sportsman.“ Ein prüfender Blick des Agenten überflog die vor ihm stehende Gestalt.

„Das soll wohl heißen — — Weib?“ lächelte er dann fein. „Meinetwegen, ja. Sie sind Detektiv, es kann Ihnen nicht verborgen sein, wenn anders Ihr guter Ruf nicht lügt. Ja, ich bin ein Weib. Nehmen Sie an, eine jener exzentrischen Ladies die aus Ueberfluß an Langeweile oft auf die tollsten Ideen verfallen.“

„Weiter“, nickte How, indem er sich niedersetzte und der Fremden durch eine Handbewegung nachwies, dasselbe zu tun. „Also ich bin ein im höchsten Grade überspanntes Weibebild und da ist es mir nun einmal beigelommen, den Polizisten zu spielen. Ich durchfahre seit einigen Wochen nächtlernerweile per Auto ganz New-York, um den Klub der Boppy-Freunde ausfindig zu machen.“ „Nun und“, fragte gespannt der junge Mann, da die Fremde eine kurze Pause machte.

„Was tausende von Polizisten nicht herauskriegen, mir ist es gelungen, ich habe ihn entdeckt!“

Jäh erhob sich Edward How von seinem Sitze.

„Wa — — as?“ brachte er mühsam hervor. „Soll das heißen, daß Sie hinter das Treiben dieser Teufel gekommen sind?“

„Ja, ich weiß, wie die Boppy-Freunde arbeiten.“

„Aber Mensch — — Mann — — Weib — — und das sagen Sie so ruhig, so kalt!“ stieß Edward in höchster Aufregung hervor.

Pshaw, was ist da weiter dabei! Eine gewisse Benützung, natürlich, sonst aber — — — — — übrigens, wissen Sie, daß ich mich eigentlich sehr wundere, Sie nicht auf dem Posten zu sehen — — — heute Nacht soll doch das Miesenabblissment Gunter und Co. in Flammen aufgehen.“

„Es soll heute Nacht? — Wer sagt das?“

„Ich.“

„Und wie kommen Sie zu dieser Vermutung?“

„Es ist Tatsache, nicht Vermutung?“

„Wer aber in aller Welt sagt Ihnen, daß es gerade heute und nicht erst morgen oder übermorgen sein wird?“

„Mein Verstand, mein Nachdenken, meine Beobachtungsgabe. Schon seit langem bekam ich heraus, daß die Boppy-Freunde jeweils die dritte Nacht, die auf die Ankündigung durch Plakate folgte, in Aktion treten.“

Ueberrascht blickte der junge Mann auf die ihm Gegenüberstehende, die in so nonchalanter Weise in ihrem Fauteuil saß und so gleichgültig sprach.

„Das mag allerdings stimmen“, meinte er nach kurzem Nachdenken, „diese Eigentümlichkeit fällt mir jetzt auch auf. Was aber Gunter und Co. betrifft, so wird die Ankündigung dieser Schurken diesmal nicht in Erfüllung gehen.“

„Sie meinen wohl, weil die Fabrik diesmal so scharf bewacht wird!“

„Ja gewiß. Auf meine Anregung hin ließen die Fabrikanien sämtliche Lichter während der Nacht brennen, die elektrischen Birnen erleuchteten die Räume bis in die entferntesten Winkel, die Bogenlampen im Fabrikhofe und im daranstoßenden Parke bestreuten die nächste Umgebung, außerdem sind einige hundert Polizisten, die unausgesetzt revidieren und — — —“

Ein spöttisches Aufklappen der Fremden unterbrach ihn.

„Und glauben Sie, daß dies alles die Boppy-Freunde abhält, so wie ich sie kenne, gewiß nicht!“

„So — — wie — — Sie — — sie kennen!“

„Nun ja, ich meine, so wie ich sie arbeiten sah. Doch dazu bin ich nicht hergekommen, um mich mit Ihnen im müßigen Geschwätz herumzuschlagen. Ich wollte Ihnen die Kerle einmal bei der Arbeit zeigen. Ich sage Ihnen, sie sind fix. Haben Sie Lust mir zu folgen, wir müssen uns aber beeilen, genau halb zwei Uhr bricht die Katastrophe herein.“

„Wie können Sie so genau die Zeit wissen?“

„Pshaw! Wiebequem durch mein Nachdenken und meine Beobachtungsgabe. Die Feuerchen, die die genialen Boppy-Freunde anzünden, brechen jedesmal in der dritten Nacht genau halb zwei Uhr aus, das mögen Sie sich merken. Es gibt eben auch Weiber, welche Grübe im Kopf haben. Wollen Sie mit?“

„Aber gewiß.“

„Gut. An der nächsten Straßenecke erwartet mein Auto Sie, ich gehe wieder denselben Weg, den ich gekommen.“

Gewandt schwang sich die Vermummte auf die Fensterbrüstung und war im nächsten Augenblick verschwunden. Ein Blick nach unten überzeugte How, daß sie da wirklich mit großer Schnelligkeit am Blitzableiter herabkletterte.

„Welch ein Weib, Welch ein Rätsel“, dachte der junge Mann und steckte in höchster Eile seinen Totschläger und den Revolver ein. Sollte sich da vielleicht eine Spur zeigen, endlich eine Spur. Eine Minute später war er unten auf der Straße und sah da in einiger Entfernung ein Auto halten, knatternd und pfauchend zur Abfahrt bereit. Sein prüfender Blick überflog dasselbe. Es war ein Wagen, der sich in nichts von tausend andern unterschied, kein Abzeichen, kein Merkmal ließ auf den Besitzer schließen. Zwei Männer saßen darin — — oder war die andere Person auch ein Weib? Das konnte How einstweilen nicht herausbringen, die Kleidung war genau die der fremden Besucherin, nur daß hier noch dicke leberne Fausthandschuhe die Hände bedeckten. Ein kurzes Kommandowort und das Automobil stob ratternd davon. — — —

Das Etablissement Gunter und Co. beschäftigte annähernd 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen und lag an der Peripherie der Stadt. Schon von weitem sahen sie den hellen Lichtschein, der das Miesengebäude wie in einem leuchten Dunstkreis aufleuchten ließ. In zehn Minuten hielten sie knapp an der Fabrik. Die gewaltigen Bogenlampen im Hofe sandten ihre elektrischen Strahlenbündel nach allen Seiten und gestalteten die nächste Umgebung b. inohe taghell. Ein Kommando der Feuerwehr mit zwei Spritzen war aufgefahren. Von ihrem Standpunkt aus konnten sie in die hellerleuchteten Säle bis in die entlegensten Ecken sehen. Schutzmannspatrouillen wanderten in den Räumen, auf dem Hofe und außerhalb der Umfassungsmauern auf und ab.

Eine Weile ließ Edward How den Blick prüfend über die getroffenen Vorsichtsmaßregeln gleiten, dann wandte er sich an die Unbekannte:

„Und Sie glauben wirklich, daß hier die Boppy-Freunde arbeiten können?“

„Yes, unbedingt!“

Ein wachhabender Kommissar trat an das Auto heran und musterte es mit scharfem Blick.

„Nichts Neues, Mister Short?“ fragte der junge Mann.

„Nothing, Mister How.“

„Die Luft ist wirklich überall rein?“

„Gewiß, Ihr Auto hier und drüben auf der andern Seite ein Trüpplein Neugieriger, die nach dem Gebäude gucken — — — und hier, kaum zehn Schritte vor Ihnen, wie sie ja sehen, ein weiteres Auto mit hochherzhaftlichen Personen allem Anscheine nach.“

„So möchte ich Sie bitten, auf das Trüpplein Leute und auf das fremde Auto Ihr spezielles Augenmerk zu richten. Ich hege nämlich die Befürchtung, daß heute Nacht die angelegte Katastrophe eintritt.“

„Sind Sie des Teufels, How! Bei solcher Beleuchtung und Bewachung!“

„Trotz allem, ja, es soll um halb zwei Uhr losgehen.“

„Unmöglich! Es kann ja kein Hund ungelesen an das Gebäude kommen!“

„Doch, doch, es geschieht — — — es ist schon am Geschehen“, mischte sich da die Vermummte ein und es wollte How dünken, als ob ein leiser Triumph aus der Stimme klang. „Achten Sie auf alles, Mister How, damit Sie die Burschen fassen. Wir haben noch 5 Minuten bis halb, die Tat ist nicht mehr zu hindern, sie ist bereits geschehen, es kann sich nur noch darum handeln, die Burschen, d. h. den genialen Boppy-Klub zu fassen. Hören Sie, Mister How, zu fassen, fassen den Boppy-Klub!“

Erstaunt und mißtrauisch prüfend zugleich blickte der junge Mann die geheimnisvolle Fremde an, die ganz im Gegensatz zu ihrer früheren Gleichgültigkeit höchst aufgeregt tat. Unruhig setzte sie bald den einen, bald den andern Fuß vor, während sie mit nervös zitternden Händen an ihren Kleidern herumzerzte.

„Lassen Sie uns etwas vorfahren“, fuhr sie fort, „dort ganz eng hinter dem andern Auto werden wir die Sache besser beobachten können.“

„Was soll dies eigentlich alles bedeuten?“ fragte der Kommissar, der dem vorrückenden Auto gefolgt war.

„Das soll heißen“, jubelte laut die Fremde, „daß Ihr nun den genialen Boppy-Klub sehen könnt. Aufgepaßt, hört Ihr — — — da — — — da — — — das ist sein Triumph- und Siegesgeheul!“

Wirklich erscholl in diesem Moment ein langgezogener markerschütternder Schrei durch die Stille der Nacht. Erschrocken blickten alle nach dem Dach des Gebäudes von wo der Schrei zu kommen schien, dort war aber durchaus nichts Auffälliges zu erblicken, nur hoch oben auf einer der Galerien lief eine graue Staffe in langen Säzen dem Gebäude entlang. How holte sein Nachtzentrohr aus der Tasche. Nur einen kurzen Blick warf er hindurch und fuhr dann jäh in die Höhe. Sein Antlitz war leichenfahl. Mit entgeisterten Blicken starrte er nach dem Gebäude hinüber, wo die Staffe inzwischen das Ende der Gallerie erreicht hatte, mit einem Riesensprung den Blitzableiter erhaschte und mit schwindelerregender Schnelligkeit daran herabglitt.

„All devils! In dieser Weise geschieht das also!“ knirschte How und gab dabei dem zweiten Unbekannten im Auto einen Fußtritt, daß er über die niedere Bordwandung hinausflog und vor die Füße des Kommissars kollerte.

„Fassen Sie den da, Short“, rief er dabei aus, ich werde derweil diese Miß festnehmen.

Mit eisernem Griff packte er das Weib an der Schulter und stieß sie zum Wagen hinaus.

Stiller-Stiefel für die Kolonien sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen
Verlangen Sie illustr. Preisliste gratis und franko.

Versand-Abteilung:
Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867
Jerusalemstrasse 38/39

Odol konserviert die Zähne!

„Was soll das heißen, Mister How?“ schrie die Fremde gellend auf.

„Daß ich in Ihnen den Klub der Boppy-Freunde verhafte! Short, rufen Sie ihre Leute!“

Ein schriller Pfiff ertönte, einige Constabler eilten durch die Pforte. Vom fremden Auto her erklangen Schreie, kurze Kommandoworte, dann stob es davon. Dem muskelstarken Agenten war es ein Leichtes, das verzweifelt sich wehrende Weib zu übermächtigen, ein kurzes Ringen, dann knipsten die Handfesseln. Nicht so leicht hatte es der Kommissar, der sich in richtiger Erkenntnis der Sachlage sofort auf den am Boden liegenden Burschen geworfen und dem nun einige Constabler bei der Fesselung behülflich waren. Der Begleiter der Miß entpuppte sich als ein Milatte.

„Nun vorwärts mit beiden nach der Portiersloge,“ befahl der Kommissar.

Die noch irmer Widerstand leistenden wurden nach dem kleinen Portiershause geschoben. Kaum waren sie

dort angelangt, als zum zweiten Mal der langgezogene markerichthütende Schrei ertönte und gleichzeitig auf der Umfassungsmauer ein seltsam phantastisches Wesen erschien.

„Have care, das ist der Boppy,“ rief der junge Agent. „Faßt ihn, Leute, es ist ein Affe!“

Im Nu war der in graue Tüfelfleider gehüllte Affe überwältigt und mit den andern gefesselt ins Portnerhaus gebracht. Dann brach die Katastrophe herein. Eine furchtbare Detonation machte die Luft im weitem Umkreise erzittern, ein Krachen und Brasteln folgte und leuchtende Feuergarben flogen gen Himmel. Hunter und Co. ging in Flammen auf. Drinnen aber in der kleinen Portiersloge im Beisein einiger Constabler entfernte Edward How das Drahtgeflecht und den Bart von dem Gesichte der Fremden. Ein totblaßes Antlitz starrte ihnen entgegen, die Polizisten stießen einen Ruf der Ueberraschung aus und wichen unwillkürlich zurück. Eine Weile herrschte ein unheimliches Schweigen, das nur von dem Tosen des Feuers draußen unterbrochen wurde. Dann sagte das Weib mit klangloser Stimme:

„Sie haben Recht, sich zu entsetzen, und Sie irren sich nicht, Mister How, ich bin es wirklich, bin Miß Cornelia Sheffield, die Tochter des Direktors der Union-Home! Dionatelang habe ich New-York an der Nase geführt, ich wurde zu übermüdig und orderte Sie heute Abend herauß, freilich ohne die Ahnung, daß das Ende so verhängnisvoll über mich hereinbrechen würde. Ich wollte Ihnen durch meine Handlungsweise bloß

einen kleinen Fingerzeig geben, um die Sache für mich in der Zukunft etwas pridelnder zu gestalten. Fragen Sie mich nicht, warum ich das alles tat, weil ich wollte, mußte, weil ich meine Freude daran hatte. Und nun führen Sie mich ab, Mister How!“

Der anbrechende Tag fand Hunter und Co. in Asche liegen und die unglücklich: Miß Sheffield, die den New-Yorkern schon lange als dreiviertel verrückt galt, im Irrenhause.

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“

Heinr. Baass Wohnsitz Daressalam Hotel Burger.

Vertreter der Gesamt-Kolonie

Deutsch-Ost-Afrika

(ohne den Platz Daressalam)

der Firma:

Heinrich Jordan, Berlin

Königl. Hoflieferant.

Die Kolonie wird von mir permanent besucht werden und lege ich auf Wunsch Muster und Kostenanschläge jederzeit gerne vor. — Lieferung erfolgt ab Berlin nach Original-Katalog ohne Preisermäßigung. — Correspondenzen erbitte höfl. nur an meine direkte Adresse „Heinr. Baass“ zu richten. Postadresse bis incl. Novb. Tanga.

Karl Krause, Leipzig

baut seit 1855

Papier-Bearbeitungs-Maschinen.

Weltbekannt

sind Thüringer Fleisch- u. Würstwaren.

Für den Export nach den Tropen besonders geeignet:

I a Corvalatwurst M. 1.40 u. 1.60 per Pfd.
I a Salami „ 1.40 u. 1.60 „ „
I a Knackwurst rein Schweinefleisch „ 1.50 „ „

Philipp Link, Erfurt

Thüringer Fleisch- u. Würstwarengeschäft.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Millimeter-Papier blau-grün

- I a. Pausleinwand
- „ Pausleinwand
- „ Pausleinwand
- „ Pauspapier
- „ Schreibpapier
- „ Zeichenpapier
- „ Zeichenpapier
- „ Pausleder

grün
braun
grün
grün
grün
braun

in Blocks mit
Millimeter-Netz

in jeder Quantität zu beziehen bei der

Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.

Daressalam Unter den Akazien No. 2.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Bürgermeister“ Kapt. Fiedler 7. Nov. 1908
„Khedive“ „ Kopplstätter 18. Nov. 1908.
„Gertrud Woermann“ „ Jensen 27. Nov. 1908.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kanzler“ Kapt Michelsen 6. November 1908.
„Kaiser“ „ Pohlenz 20. November 1908.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzregent“ Kapt. Gauhe 14. Nov. 1908.
„Adolph Woermann“ „ Iversen 5. Dez. 1908.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Prinzregent“ „ Gauhe 15. November 1908.
„Adolph Woermann“ „ Iversen 6. Dezember 1908.
„Sultan“ „ Ulrich 17. Dezember 1908.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kanzler“ „ Michelsen 15. November 1908.
„Gouverneur“ „ Burmeister 6. Dezember 1908.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Bürgermeister“ Kapt. Fiedler 8. Nov. 1908.
„Kaiser“ „ Pohlenz 21. Nov. 1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Unerreichter Erfolg
in der
Mund- & Zahn-Pflege
durch die
Waldheimer **A.H.A. Bergmann's**
Zahnpasta.



A.H.A. Bergmann
PARFÜMERIE und TOILETTESEIFENFABRIK
WALDHEIM/SACHSEN.
Seit 1852 und auch heute noch
das Beste zur Mund- und Zahnpflege.

Man nehme **NUR** die allein echte
BERGMANN'S ZAHNPASTA
aus **WALDHEIM/S.A.**
mit dieser Schutzmarke
ein Bergmann.



W. Homann & Co.
Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission
Gepäckbeförderung
der Woermann-Linie und der
Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art
von Uebersee werden prompt
und gewissenhaft erledigt.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.
Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten Goldfeldern.
Bringt immer die Neuesten Nachrichten
Abonnementspreis pro Jahr einschl.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—
für die anderen Länder Rp. 13'./.

Africa-Hotel

Zanzibar.
Das erste, vornehmste u. älteste
Hotel am Platz.
Neuer großer luftiger Speisesaal
Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.
Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: **L. Gerber.**

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Tickets
10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Gold- u. Silbersachen
Curiositäten:
Chaterbhoy Kilanje & Co.
Araberstr. No. 68.

Uhrmacher-Fahrräder:
hatjib Bhay Rajbhay & Co.
Araberstr. No. 17.

Hotel und Restaurant Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone.)

Kaite und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.

Gute Bedienung

Cleo Singer.

Malchen Kimmel.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr.
Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten.
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellt. Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga**
Sailer & Thomas Morogoro

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk.

!! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Alkoholfreie, moussierende Getränke: Champagner-Weisse
Himbeer-Limonade.

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann.

Charlotte Zimmermann

Platzvertretung Daressalam.

für

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.

Weiß u. bunte Oberhemden.

Sporthemden

Schlafanzüge, Nachthemden.

Panama-Anzüge hell u. grau.

Haus-Jackets.

Herren u. Damen-Tropenhüte

Sport- und Reise-Mützen.

Tischzeuge.

Elegante Damenwäsche.

Promenaden- und Ausstands-
röcke.

Baby-Wäsche.

Kinder-Waschkleider u.-Hüte

Vorzüglich. Louisiana-Tuch.

Tropenschirme. Koffer.

Wäschesack. Tropenbett.

Schwarz gegen Weiß

Die Eingeborenenfrage als Kernpunkt unserer Kolonialpolitik
in Afrika.

Von **Woldemar Schütze.**

Das neue Südafrika

von **Paul Samassa.**

Bismarck

Zum 10. Todestag. Ein Gedenkblatt auf sein Grab.

Von **Dr. Paul Liman.**

Die Wahehe

Ihre Geschichte, Kult-, Rechts-, Kriegs- und Jagdgebäude

Von **Hauptmann E. Nigmann, Iringa.**

Die Zukunft Deutsch-Ostafrikas.

Soll Deutsch-Ostafrika eine deutsche Kolonie werden oder eine
hamburgisch-indische Domäne bleiben?

Von **Bernhard Perrot.**

Zur Erwerbung von Deutsch-Ostafrika.

Von **Dr. Joachim Graf v. Pfeil.**

zu beziehen durch die

Buchhandlung Daressalam

Bols'

Verlangt überall

Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.

Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik
Hollands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.
 Schutzmarke. **Weltruf**
 haben **R. Webers Raubtierfallen,**
 Jagd u. Fischereiartikel.
R. Weber.
 Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger,**
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.
 Rud. Weber's „Selbstschüsse“.
 Illustrierte Preislisten über sämtl. **Rud. Webersche**
 Erfindungen gratis.
R. Weber älteste deutsche **Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien**
 Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Centrifugal-
Pumpen
 bewährteste Ausführung
 Riemen- od. electr. Antrieb
 Praktischste billigste
 Pumpe jeder Grösse f.
 jede Flüssigkeit.
 Stets auf Lager.



Bopp & Reuther, Mannheim.

GEBRÜDER BROEMEL
HAMBURG.
 Spezialgeschäft für
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
 haltbar für die Tropen.
 Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.
 Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Hotel
Kaiserhof
TANGA
 Große saubere moskitofreie Zimmer.
 Vorzügliche Badeeinrichtung.
 Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
 Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
 Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
 Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Geschäftsbücher
 erster Fabriken in allen Sorten und
 Stärken,
Kleine Contobücher
 mit weichem und hartem Deckel,
Notizbücher
 in Leder und Wachleinwand vom
 kleinsten bis zum grössten Format
 ohne Linien, mit Linien, kariert,
Reserve-Bleistifte
 für Notizbücher,
Bei Bestellungen von
ausserhalb
 wird um ungefähre Grössenangabe in
 Centimetern gebeten.
 Papier- u. Bureauaterialien Handlung
 Daressalam, Unter den Akazien 2



Raubtierfallen
 405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen
 usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H.,
 Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren
 unübertrefflichen Fallen.
 Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe
 bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet
 von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämtliche
 Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Ver-
 treter gesucht.
Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
 E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Geschäftsbücher
jeder Art
in grosser Auswahl
 empfiehlt
Buchhandlung Daressalam
 Unter den Akazien 2.

Fahrräder
G. Becker
 Sattlerei Polsterei Wagenbau

„HOTEL DEUTSCHER KAISER“
MOROGORO
 Inhaber **Sailer & Thomas**
Original-Fassbier-Ausschank
 der Brauerei Schultz
 Eigene Soda-Fabrik. -- Von deutscher Köchin ge'eilte Küche.
 Ebenso empfehlen wir unser
Logierhaus Villa Cäcilie

Das jedem alten Afrikaner bekannte
Afrika-Hotel
Hombassa
 13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6
 ist von Grund auf in neues-
 tem Stil renoviert und über-
 trifft an Komfort jedes Hotel
 am Platz.
Direkt am Wasser gelegen.
 Aussicht auf
 Mombasa-Hafen. Tramway-
 Verbindung neben Post und
 Zollamt.
C. Schwentafsky

Eine junge deutsche
Dame
 sucht Stellung als Lehrerin, Weiß-
 schneiderin oder Reisebegleiterin. Offerten
 zu richten an Frau Faylor Cleve, Kolange
 Poststation Wilhelmshafen (West-Ham-
 burg.)

Makulatur-Papier
 zu haben in der
Buchhandlung Daressalam
 Unter den Akazien 2.

Im Südosten Deutsch-Ostafrikas.

Die Ergebnisse der ethnographischen Forschungsreise, die Dr. Karl Weule in Sommer 1906 mit Dr. F. Jäger und Eduard Dehler in den Südosten unserer Kolonie unternahm, sind soeben in den wissenschaftlichen Beilagen zum deutschen Kolonialblatt zur Veröffentlichung gelangt.

Aus dem übersichtlich angeordneten und mit prächtigem Bildmaterial ausgestatteten Werk werden wir einige Kapitel zum Abdruck bringen.

Zunächst die Schilderung des Marsches.

Von Lindi bis Massaji.

Der früher ausschließlich begangene Weg von Lindi aus über den 175 Meter hohen Kitulo nach Nguru Mahamba wird heute weniger gepflegt und auch weniger begangen als die zwar längere, aber weit bequemere Kunststraße um den Kitulo herum durch das Hochstufgebiet des Lindi-Kreises. Im Juli 1906 war diese Straße erst noch im Bau; an verschiedenen Stellen waren Arbeitertrupps beschäftigt, den Steinschlag zu vervollständigen und Brücken anzulegen; Ende November, bei meiner Rückkehr aus dem Innern, hätten Automobile sich keine bessere Fahrbahn wünschen können, so glatt und fest stellte sich der Weg nach seiner Fertigstellung dar. Heute verbindet diese prächtige Straße nur einige wenige, in der Nähe von Mtwela angelegte Europäerplantagen mit Lindi; für die Zukunft ist sie der vielversprechenden Anfang einer großen Verkehrsader nach dem Innern, die nicht mehr wie die heutige Barabarra (d. i. geschlagerter Weg) weitab vom Zulu über hohe Berge und durch tiefe Täler führt, sondern die der natürlichen, sanften Steigung jenes breiten und fruchtbaren Flußtales folgt.

Nguru Mahamba und Mtwela tragen noch ganz Küstencharakter; besonders das letztere hat eine ausnehmend zahlreiche Inderkolonie. Ethnographisch beginnt das Binnenland erst in Mtwela, zwei mäßige Tagemärsche von der Küste entfernt. Hier trifft man die erste geschlossene Wajao-Kolonie, sozusagen die Spitze des friedlichen und doch so nachhaltigen Eroberungszuges, den dieses tüchtige und kräftige Volk von den Massaji- und Schire-Vätern her im Lauf der letzten 80 Jahre in der Richtung nach der Rovuma- und Zululimündung unternommen und durchgeführt hat. Die Schicksale gerade dieser Gegend sind ungemein wechselvoll gewesen; in der Mitte der 1890er Jahre von den Wangoni nach deren Sitten am Ufer des Njassa verschluppt, sind sie 1897 durch Hauptmann Engelhardt befreit worden und haben sich im folgenden Jahr in der Gegend von Mtwela niedergelassen. Andere Stammesgenossen sind im gleichen Jahr aus dem Portugiesischen zu ihnen gestoßen. Zu einem Teil gehören diese Wajao dem Unterstamm der Massaniga an.

Dem ersten Edzwack meines Einmarsches, mich mit dem äußeren Völkerbilde des Gebietes rasch vertraut zu machen, wurde unser Zug mit dem höchsten Beamten an der Spitze und eine starke bewaffnete Macht im Gefolge im weitesten Maße gerichtet. Wo wir auch erschienen, an jedem Lagerplatz, aber auch beim Durchmarsch durch die weitläufigen Siedlungen, überall stand die gesamte Einwohnerschaft des betreffenden Distriktes unter der Führung ihrer Sumben in dichten Haufen aufmarschiert. Zu einem Teil galt es noch weitere Uebelthäter aus dem kaum beendeten Aufstand herauszufinden, um sie der gerechten Strafe zu überantworten; zu einem anderen Teil verfolgte der Kaiserliche Bezirksamtmann in liebenswürdigster Weise wissenschaftliche Ziele. In der Tat boten die Hunderte, allen Stämmen jenes Gebiets angehörenden Männer, Frauen und Kinder ein photographisches Material, wie es dem auf eigene Faust marschierenden Privatforscher nun und nimmer vor die Kamera kommen konnte. Auch der letzte Zweck, der eines Demonstrationzuges besonders den Wamuera gegenüber, wurde in vollkommener Weise erreicht. Unsere schwarzen Truppen haben sich bekanntermaßen in dem Aufstande glänzend bewährt. Während aber die Verdienste der Schutztruppe schon damals, also unmittelbar nach dem Aufhören der Feindseligkeiten, bis in die unteren Grade hinunter amtlich belohnt und anerkannt waren, hatte die Polizeitruppe, trotzdem sie die ganzen ersten und schwersten Monate des Aufstandes allein hatte durchkämpfen müssen, von dieser Anerkennung ihrer weißen Herren noch kaum etwas erfahren; sie mußte sich einstweilen noch mit der respektvollen Huldigung ihrer bisherigen Gegner begnügen. An der hat es denn auch dem Teil von ihr, der mit uns ins Innere marschierte, nirgends gefehlt.

Schlamm ist es noch um die Missionsstation Njangao aus. Vor dem Aufstande muß der umfangreiche Gebäudekomplex mit seiner stattlichen Kirche, seinem Bräutigams- und Schwesternhaus, seinen Nebengebäuden und Werkstätten einen bedeutenden Eindruck hervorgerufen haben; jetzt lag außer dem Schwesternhaus, einem großen mit Wellblech gedeckten Lehmsiegelbau, alles in Trümmern. Was die Aufständischen noch hatten stehen lassen, war von der letzten Regenzeit endgültig zerstört worden. Die Verlegung der Station nach einem oberhalb Mchelenje gelegenen wasserreichen Punkt war im Juli 1906 beschlossene Sache; Njangao sollte fernerhin nur noch mit einem schwarzen Lehrer besetzt bleiben.

Für die Denkart des Neger bezeichnend war der Zustand der von uns durchmessenen, großen Karawanenstraße. Im Aufstandsgebiete war diese durchweg in gutem, zum Teil sogar trefflichen Zustande, so daß unsere Soldaten ganz gut in Sektionskolonne hätten marschieren können; in den treu gebliebenen Distrikten hatte der Kaiserliche Bezirksamtmann hingegen mehr als einmal Veranlassung, den Zustand der Straße zu tabeln und die Sumben oder den Afiken zur Rechenenschaft zu ziehen. Die Erklärung war einfach: die im Aufstand geschlagenen Wamuera taten von selbst, was ihres Amtes war, die Treugebliebenen aber pöckelten auf ihre Verdienste und warteten zum mindesten eine Vernehmung ab.

Seltener berührt die scheinbare Armut des durchzogenen Gebietes an menschlichen Ansiedlungen; Dorftrümmer und verlassene Felder sind zwar massenhaft zu sehen, aber sonst kann man oft viele Stunden marschieren, ohne eine blühende Siedlung zu treffen; lediglich zahlreiche schmale und dichtverwachsene Waldpfade, die links und rechts vom Weg in das Dickicht führen, deuten auf ein gegenwärtiges Bewohntsein des Gebietes hin. In der Tat liegen die heutigen Siedlungen der Wamuera mit Vorliebe abseits der von Fremden begangenen Straßen; ebensowenig wie der Makonde liebt es auch dieses Volk, sich von jedem Fremdling in seiner Beschaulichkeit stören zu lassen. Hingzu kam, daß der Aufstand viele der alten Ansiedlungen zerstört hatte; eben erst, am Beginn der Trockenzeit, begann das Volk aus dem Bori, der Wildnis, wieder an zugänglicheren Plätzen zusammenzuströmen.

Im Gegensatz zu den Wajao von Mtwela rufen die Wamuera der dahinter gelegenen Zone von Mtwela und Njangao einen noch verhältnismäßig urwüchsigen Eindruck hervor. Die fortschrittlichen Jao sind auch weiter im Hinterlande zum größten Teil schon recht zivilisiert oder richtiger sabelisiert; die Männer ohne jedwede auffällige Körperverunstaltung, die Frauen mit dem aus Indien herübergenommenen Nasenpflock, dem im linken Nasenflügel getragenen, aus Ebenholz oder Metall hergestellten Kipini. Bei den Wamuera treten dem Reiferden künstliche Eingriffe in die natürliche Beschaffenheit des Körpers sogleich in stärkster Ausbildung entgegen: Ziernarben im Gesicht, auf der Brust und dem Unterleib bei Männern und Frauen, schwere Holzscheiben in der Oberlippe beim Weib allein. Im Gegensatz zu den Beobachtungen anderer habe ich bei den Wamuera vorwiegend schwarze Ebenholzscheiben feststellen können, ebenso wie ich später bei den Makonde durchgehend nur weißgefärbte Belege gefunden habe. Bei einer alten Frau in Mchelenje sah ich außer dem Belege auch noch einen Stift in der Unterlippe. Er wurde „Nigulila“ genannt, hatte außen ein Knöpfchen und schien auch innen verbodt zu sein; wenigstens konnte ihn die Inhaberin auf mein natürliches Verlangen, ihn zu erwerben, nicht herausziehen. Vielleicht aber wollte sie es auch gar nicht, wie ich das späterhin bei fast allen ähnlichen Gelegenheiten feststellen konnte. Über die zugrunde liegende „Verlagerung“ des Schamgeföhls wird später noch zu reden sein.

Bis ungefähr Njangao ist die Karawanenstraße mit Ausnahme weniger Stellen von dichtem Busch begleitet. Ob auch er, gleich dem berühmten Makondebusch, durch den Menschen und seine ertentive Landkultur bedingt oder aber unberührt Uewald ist, vermag ich nicht zu entscheiden. Vom Makondebusch, der stets da entsteht, wo der Mensch sein Fild wieder der Natur überläßt, unterscheidet sich die hiesige Vegetationsform entschieden durch sehr vereinzelt stehende Bäume von zum Teil stattlicher Größe, die in die dichten grünen Massen des engverschlungenen Unterholzes eingestreut sind und dieses etwa um die doppelte und dreifache Höhe des Busches selbst überragen. Nach Ewerbeck und dem uns begleitenden Handwerkslehrer von Lindi, Knudsen, sollen wertvolle Nughölzer darunter vertreten sein; einer forstlichen Ausnutzung des weiten Gebiets ständen lediglich die hohen Transportkosten auf Kopf und Schulter der Neger im Wege.

Sehr bald hinter Njangao tritt an die Stelle dieses baumüberwiegenden Buschwaldes die lichte Baumgrassteppe, wie Bornhardt und andere diese für weite Teile des Südens unsere Kolonie charakteristische Vegetationsform genannt haben. Der Gesamteindruck war auch auf mich wie auf viele meine Vorgänger der eines arg verwilderten, heimischen, häuerlichen Obstgartens, in dem hier nur das fast manns hohe Gras, das von Europa her gewohnte Bild etwas vermischt.

Auch die Eigenart des Zululediflußsystems kam jetzt, zu Beginn der Trockenzeit, recht ausdrücklich zur Geltung. Dieser Fluß liefert seinem ganzen Mittel- und Unterlauf nämlich während der Trockenzeit gar kein oder doch nur sehr wenig Wasser; er verläßt sich in der Beziehung vielmehr auf seine Nebenflüsse von links und rechts. Von diesen flossen in der Tat der dem Lutambafce entströmende Ngogo bei Mdinga na Madi, der Ruaha in der gleichnamigen Landschaft, der Njangao bei der mehrfach genannten Missionsstation, und der Mahiwa unterhalb der Kreuzung von Karawanenstraße und Zululedi allseits klar und wasserreich in ihren tief eingeschnittenen, schmalen Betten dahin. Auch den Kiharu, den einzigen größeren Nebenfluß von rechts, traf ich im November bei Saidi Kapote mit knöchelbis halbfußtiefem Wasser an. Der zwischen Mtwela und Mtwela dem Zululedi von links zufließende Mjengeti

oder Mhungenbi war im Juli an der Übergangsstelle sogar 30 bis 30 Meter breit und stellenweise so tief, daß unsere Leute bis an den Leib ins Wasser kamen; aber er war stark verschliffen und floß kaum merklich.

Der Zululedi führt andauernd fließendes Wasser erst von den Einmündungen des Mahiwa und des Njangao an; weiter oberhalb gleicht er den Wadi des trocknen Nordafrika oder den Omuramben Deutsch-Südwestafrikas, indem er nur unten am Grunde seines Sandbettes unterirdisches Wasser beherbergt. Diese Erscheinung ist eine Folge der geologischen Beschaffenheit seines Zuflußgebietes. Die Quellgebiete der Nebenflüsse des Zululedi sind die Hänge und Buchten des Mueraplateaus auf der Nordseite, des Makondeplateaus auf der Südseite des Flusses; sie gehören also den beiden geologischen Formationen an, die Bornhardt mit dem Namen der Makonde und der Mikindanisichten bezeichnet hat. Beide Formationen bestehen aus lockeren Bodenarten, mehr oder weniger lehmigen Sanden und sandigen Lehmen, die für Wasser außerordentlich durchlässig und aufnahmefähig sind. Die nachhaltige Speisung jener mittleren und unteren Zuflüsse des Zululedi auch während der Trockenzeit ist danach nichts Auffälliges. Der Oberlauf des Zululedi hingegen entbehrt zunächst der gewaltigen Wasserreservoirs, als welche die den Fluß je auf rund 100 Kilometer begleitenden wuchtigen Plateaumassen aufzufassen sind; er durchfließt vielmehr eine unabsehbar weite Ebene, in der nichts anderes den Blick des Reisenden auf sich zieht, als die berühmten, steil und unvermittelt aus der Ebene emporsteigenden Inselberge von Massaji im Süden und der Mtwiti und Mulu im Norden. Jene aber entwässern gen Süden zum Rovuma, diese anscheinend gen Norden zum Abemuru; der Zululedi geht, bis auf den einen oder anderen Regenbach leer aus.

In der Struktur des Talbodens selbst liegt sodann die andere Ursache für das Verfehlen des oberen Zululedi während der Trockenzeit. Dieser Talboden ist nach allen Berichten von einer für diesen Teil Ostafrikas beispiellosen Fruchtbarkeit; Bornhardt betont ausdrücklich, daß er in Ostafrika selten Matamafelder von so vorzüglichem Stande, nirgends aber von so großer, geschlossener Ausdehnung gesehen habe wie gerade hier am oberen Zululedi in der Umgebung der gleichnamigen, im Aufstande übrigens ebenfalls zerstörten und seither aufgelassenen Benediktinermission. Bedingt wird diese Fruchtbarkeit durch den etwas humosen, rotbraunen und schwachsandigen Lehmboden, an den ja in unserm Gebiet die Bodenkultur fast immer gebunden ist. In der Regenzeit hat dieser schwere, undurchlässige Boden nun Wasser im Überfluß, so daß die ganze Senke überflutet ist; in der Trockenzeit aber gibt ebendieselbe Boden nur wenig Grundwasser her, so daß die Mission ihr Wasser stets sehr weit herholen mußte; die Kinnale und Bäche aber versiegen vollständig. Auch der obere Zululedi liegt dann trocken da.

Mit dem Uebergang auf die rechte Seite dieses Flusses ändert sich auch das Fernbild völlig. Während des ganzen Marsches von Lindi herauf hat man von der meist hoch gelegenen Straße aus das Zululedital und seine, den Mikindanisichten angehörenden, stark gegliederten Terrassen als willkommenen Vordergrund zur Linken, den Horizont stets abgeschlossen durch die kompakte, dunkle Wand des Makondeplateaus, aus der nur hier und da einzelne wuchtige Vorposten, letzte alte Reste der einst auch das Zululedital füllenden Makonde- und Mikindanisichten, in die tiefe Senke der heutigen Niederung herausragen. Südlich vom oberen Zululedi macht diese interessante Szenerie einer lähmenden Eintönigkeit Platz. Kaum hat man das breite, mit Fächerpalmen und Affenbrotbäumen besetzte Flußtal hinter sich, so beginnt der lichte Wald und damit ein Einzelne, das nur unterbrochen wird durch Ansiedlungen, hier und da ein Bambusbüschel und von Zeit zu Zeit tief eingeschnittene, vom Makondeplateau her verlaufende, jetzt fast oder ganz trockene Bachbetten. Als ein Zeichen dafür, daß wir nunmehr das Reich kretazeischer und tertiärer Auflagerung verlassen und dafür in das Reich der Abrasion ältester Schichten eingedrungen sind, treten hier und da wirre Massen wuchtiger Gneisblöcke aus dem dürren Gras oder der den gänzlich ebenen Boden dicht bedeckenden schwarzen Asche zutage. Erst kurz vor Massaji und seiner stolzen Reihe von Inselbergen ändert sich dieses Bild zu seinem Vorteil.

Ethnisch gehört der nordwestliche Abfall des Makondehochlands schon nicht mehr den Wamuera, die nur mit dem äußersten Süden ihres Verbreitungsgebietes noch eben das Zululedital berühren; hier sitzen vielmehr bis über Njangao hinaus zunächst Malua; später kommt dann eine vorwiegend von Tro bevölkerte Zone. Politisch unterstehen die hiesigen Malua gegenwärtig dem alten Gata, in der Dynastie seines Namens dem Vierten. Gata und seine Untertanen lebten zur Zeit unseres Durchmarsches in keineswegs glänzenden Verhältnissen; der Herrscher selbst war soeben erst aus einer an der Küste verübten Haftstrafe wegen seiner Teilnahme am Aufstand entlassen worden, seine Leute aber fingen gerade erst an, wieder aus ihren Schlupfwinkeln im Bori hervorzukommen und sich von neuem anzusiedeln. Ihre mehr als primitiven Wohnungen lagen vereinzelt und gänzlich schuflos im Walde; kein Wunder also, wenn die Löwen die unglücklichen Einwohner sogar aus ihren Hütten herauszuholen wagten.

Wie ich schon an der Küste besichtigen mußte, war es unter den obwaltenden Umständen um das Kulturbild dieses Volkes recht traurig bestellt; materielle Besitztümer wie Hausrat, Ackergeräte usw. waren kaum vorhanden; zu Forschungen über die Sitten und Gebräuche aber gebracht es immer angeht des eiligen Durchmarsches zunächst an Zeit; der große Apparat einer so zahlreichen Karawane, wie wir es waren, hätte auch zu ruhiger Forscherarbeit wenig Muße gelassen, so mußte ich für diesen Zeitpunkt von einem Studium des zweifellos interessanten Volksteils, außer einigen Beobachtungen über Körperverunstaltungen, über Hautfarben und einige Sitten und Gebräuche, absehen. Ich nahm mir damals vor, später noch einmal in das Gebiet zurückzukehren; wegen der am Ende des Jahres bestehenden Knappheit an Nahrungsmitteln habe ich jedoch zu meinem Leidwesen von einem zweiten Besuch des mittlern Zululibitals absehen müssen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Pflanzen enthalten bekanntlich alle Nährstoffe, die zum Leben nötig sind. Diese Nährstoffe sind aber im natürlichen Zustande nicht vollständig verdaulich. Untervirkt man sie jedoch einem Aufschlößungsverfahren, wie dies z. B. Knorr tut, so gewinnen die pflanzlichen Nahrungsmittel denselben Wert, wie Fleisch. Knorr's sämtliche präparierte Mehle aus Hafer, Erbsen, Weiz, Grünern sind deshalb leicht verdaulich und werden vom Organismus vollständig ausgenützt.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat November 1908).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	9 h 3 m	9 h 37 m	2 h 46 m	3 h 20 m
2.	10 h 15 m	10 h 52 m	3 h 56 m	4 h 34 m
3.	11 h 30 m	—	5 h 11 m	5 h 49 m
4.	0 h 08 m	0 h 43 m	6 h 26 m	7 h 30 m
5.	1 h 17 m	1 h 51 m	7 h 37 m	8 h 5 m
6.	2 h 14 m	2 h 38 m	8 h 26 m	8 h 50 m
7.	3 h 2 j m	3 h 24 m	9 h 13 m	9 h 35 m
8.	3 h 46 m	4 h 07 m	9 h 57 m	10 h 17 m
9.	4 h 28 m	4 h 50 m	10 h 40 m	11 h 09 m
10.	5 h 11 m	5 h 32 m	11 h 22 m	11 h 42 m
11.	5 h 52 m	6 h 12 m	—	0 h 2 m
12.	6 h 32 m	6 h 51 m	0 h 22 m	0 h 40 m
13.	7 h 12 m	7 h 33 m	1 h 02 m	1 h 23 m
14.	7 h 54 m	8 h 16 m	1 h 43 m	2 h 04 m
15.	8 h 40 m	9 h 9 m	2 h 28 m	2 h 55 m
16.	9 h 39 m	10 h 10 m	3 h 23 m	3 h 54 m
17.	10 h 43 m	11 h 18 m	4 h 26 m	5 h 01 m
18.	11 h 52 m	—	5 h 35 m	6 h 9 m
19.	0 h 24 m	0 h 55 m	6 h 39 m	7 h 7 m
20.	1 h 20 m	1 h 45 m	7 h 33 m	7 h 57 m
21.	2 h 07 m	2 h 28 m	8 h 17 m	8 h 38 m
22.	2 h 48 m	3 h 08 m	8 h 58 m	9 h 18 m
23.	3 h 27 m	3 h 47 m	9 h 37 m	9 h 57 m
24.	4 h 07 m	4 h 27 m	10 h 27 m	10 h 38 m
25.	4 h 49 m	5 h 10 m	11 h 00 m	11 h 22 m
26.	5 h 33 m	5 h 55 m	11 h 44 m	—
27.	6 h 18 m	6 h 42 m	0 h 6 m	0 h 30 m
28.	7 h 06 m	7 h 31 m	0 h 54 m	1 h 18 m
29.	7 h 54 m	8 h 21 m	1 h 41 m	2 h 07 m
30.	8 h 49 m	9 h 19 m	2 h 34 m	3 h 04 m

Am 1. 11. Erstes Viertel. Am 7. 11. Vollmond. Am 15. 11. Letztes Viertel. Am 23. 11. Neumond. Am 30. 11. Erstes Viertel.

STUHR'S CAVIAR STUHR'S SARDELLEN



in Dosen oder Gläsern bleiben in jedem Klima frisch.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Postnachrichten für November 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
4	Ankunft des R. P. D. „Arnold Amsinck“ von Zanzibar und Bagamojo	
5	Abfahrt des R. P. D. „Arnold Amsinck“ nach Europa	Post an Berlin 20. 11.
6	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ aus Europa	Post ab Berlin 17. 10.
6	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
7	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Bagamojo nach den Südstationen	
7	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
8	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
14	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
14	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 23. 10.
14	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von den Südstationen und Bagamojo	
15	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ nach Bombay	
15	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 4. 12.
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
18	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ aus Europa	Post ab Berlin 30. 10.
19	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
19	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 11. 12.
19	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
20	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
21	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
21	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
25	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
27	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ aus Europa	Post ab Berlin 7. 11.
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 12.
27	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
28	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Bagamojo nach den Südstationen	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 11.
28	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Durban	
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

*) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Postnachrichten für Dezember 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
5	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von den Südstationen und Bagamojo	
5	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Durban	
6	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 25. 12.
6	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
7	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
9	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
10	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Nossibé nach Durban	
12	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 20. 11
15	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Ankunft des R. P. D. „Sultan“ von Zanzibar und Bagamojo	
17	Abfahrt des R. P. D. „Sultan“ nach Europa	Post an Berlin 7. 1. 09.
17	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 8. 1. 09.
18	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ aus Europa	Post ab Berlin 28. 11.
18	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
19	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamojo nach den Südstationen	
19	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Durban	
19	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
19	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
25	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Durban	
26	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von den Südstationen und Bagamojo	
27	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
27	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Europa	Post an Berlin 15. 1. 09
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 1. 09
27	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 12
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
30	Ankunft des R. P. D. „Khalif“ aus Europa.	Post ab Berlin 11. 12.

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

**) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

BUY
BROOKE BOND'S
TEA

and so save money.
A small spoonful



BROOKE BOND'S TEA
is stronger & better than
a big spoonful



of
other TEA

2,000,000 people drink Brooke, Bond's Tea daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & CO. LTD.,
Campbell House Street, Calcutta.

Brooke Bonds Tea

der beste Tee
der Gegenwart

Ein einziger Versuch
genügt um dem ge-
ehrten Publikum die
vorzügliche Qualität
zu zeigen.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc.

General-Agenten

für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc.

W. O'SWALD & Co.

Koloniale Volkswirtschaft.

Die Landwirtschaft in Durban im Jahre 1907.

II.

Die Teekultur machte weitere Fortschritte. Die Saison eröffnete spät und da sie sich in das neue Jahr hinein erstreckt, so ist die folgende für das Jahr angegebene Ziffer nicht als völlig maßgebend anzusehen. Die Eisenbahn empfang von den Pflanzungen zur Beförderung 1907 11000 t gegen 1183 t im Vorjahre. Trotz des Zolles von 4 d pro Pfund, den eingeführten Tee zu bezahlen hat, hat dieser noch einen großen Absatz und das Natalprodukt hat die Einfuhr nicht in dem Maße zu verdrängen verstanden, wie man wohl annehmen möchte. Man hatte sogar vom Vorjahre noch einen größeren Posten über behalten, den man nach Europa verschiffte, um den lokalen Markt zu entlasten.

Mimosarinde, sogenannte „Blackwattle Bark“, wurde in Menge von 23.839 t zum Werte von 136.873 £ ausgeführt. Da im Lande selbst kaum eine Verwendung dafür ist, so kann man diese Ziffern auch als die Produktion des Landes ansehen. Im Vorjahre waren es 14.756 t zum Werte von 89.756 £. Es ist indessen nicht anzunehmen, daß diese Differenz als tatsächlicher Jahreszuwachs zu betrachten ist, denn vor zwei Jahren belief sich die Ausfuhr auf 17.515 t zum Werte von 102.666 £; der große Ausfuhrposten des verflossenen Jahres hat vielmehr zum guten Teil seinen Grund darin, daß beträchtliche Partien infolge des Eingeborenenaufstandes Ende 1906 im Lande zurück gehalten und verspätet zur Verschiffung gelangten.

Verschiedene neue Versuche mit Anpflanzungen von Agaven zur Gewinnung der wertvollen Faser haben bis jetzt keinen greifbaren Erfolg gezeigt, ebensowenig wie das mit Baumwolle der Fall gewesen ist.

Die Viehzucht hat noch immer schwere Verluste infolge des immer wieder in verschiedenen Distrikten auftretenden sogenannten Ostküstenfiebers oder „Tiek-fever“ zu verzeichnen. Die Regierung hat schärfste Maßregeln ergriffen, aber es ist bisher nicht gelungen, diese für den Viehbestand so schlimme Krankheit gänzlich zu unterdrücken.

Man hat eine Zentral-Schlachtstation im Lande errichtet, um dorthin unter besonderen Vorsichtsmaßregeln alles nur der Ansteckungsgefahr ausgesetzt gewesene Rindvieh zu schaffen und sofort zu töten. Die Überführung von Vieh aus einem als gefahrlos anerkannten Distrikt in einen anderen ist durchaus verboten, aber trotz alledem hat die völlige Ausrottung bisher nicht gelingen wollen. Durch die Verluste ihres Zugviehes und durch die Absperrungsmaßregeln sind viele Farmer in arge Bedrängnis geraten, da sie ihre Produkte nicht zu Markt oder zur Eisenbahn schaffen können. Esel und Maulesel sind mehrfach anstatt der sonst landesüblichen Ochsen zu Transportzwecken zur Verwendung gekommen.

Die Regierung hat auch einige Dampfplüge eingeführt, um diese den Farmer gegen entsprechende Vergütung leihweise für gewisse Zeit zu überlassen; wie weit diese sich bewährt oder bezahlt gemacht haben, ist bis jetzt nicht klargestellt worden.

Die Schafzucht in Natal hat keine besonderen Fortschritte aufzuweisen. Hier und da hat man auf Kosten der Feinheit der Wolle mehr Gewicht zu erzielen gesucht und damit mehr kreuzzuchtartige Wolle erhalten. Der relative Wert feiner Merino- gegenüber Kreuzzuchtswollen ist ja kein feststehender und stark von der Mode und dem daraus sich ergebenden jeweiligen Bedarf abhängig. So wird denn der Farmer auch je nach den Umständen zeitweise das eine und zu anderer Zeit das andere Zuchtergebnis vorteilhafter finden, aber es ist nicht leicht, die Herden den Modeverhältnissen anzupassen, und wenn man sich einmal mit geringeren Qualitäten begnügt hat so wird es eine schwere Arbeit von Jahren sein, die Herden wieder auf einen hohen Stand der Reinheit zurückzubringen.

Die von Natal verschifft Wolle stammt zum größten Teil nicht aus der Kolonie selbst, sondern aus den Nachbarstaaten, aber eigentliche Natalschuren haben im ganzen ihren hohen Wertstand, besonders ihres durchschnittlich sehr guten Waschrendements wegen gegenüber den Wollen aus den Nachbarstaaten behauptet.

Handels- und Gewerbesteuer in Mozambique.

Der vom Kolonialrate (Conselho do Governo) angenommene Entwurf eines neuen Handels- und Gewerbesteuergesetzes ist in den letzten Tagen des Juni, in veränderter Gestalt von der Regierung des Mutterlandes genehmigt, nach Mozambique zurückgelangt und in der neuen Fassung bereits am 1.

Juli d. Js. in Kraft getreten. Das Gesetz ist in verbessertem Wortlaut in Nr. 28 des Boletim Official do Governo Geral da Provincia de Mocambique vom 11. Juli d. Js. veröffentlicht.

Das Gesetz, dessen wichtigste Bestimmungen übrigens nur in den Gebieten südlich des Saveflußes, d. h. in den Bezirken Lourenço Marquez, Gaza und Inhambane gelten, besteuert Handel und Gewerbe in zweifacher Weise:

1. durch eine Handelssteuer (Contribuição commercial, bisher Contribuição industrial genannt), die bei der Einfuhr der Waren wie ein Zoll und neben dem eigentlichen Zolle erhoben wird.

2. durch eine jährliche Lizenzabgabe (Imposto de fiscalização oder Licença de policia), die sämtliche Gewerbetreibende und die Angehörigen der meisten sogenannten freien Berufe zu entrichten haben.

Die Handelssteuer, die bisher bei portugiesischen Waren 1, bei ausländischen 1½ v. H. des Wertes der Ware betrug, sollte nach dem Entwurf erheblich erhöht werden. Das neue Gesetz geht einen Mittelweg und setzt die Steuer fest, wie folgt:

	für portugiesische Waren	für ausländische Waren
a) für geistige Getränke (außer zu pharmazeutischen Zwecken) — v. H. des Wertes etwa	12	15
b) für Tiere, Nahrungsmittel, Petroleum, Seife etc.	1	2
c) für sonstige Waren	2	3

Die Lizenzabgaben sind gegenüber dem bisherigen Stande ermäßigt worden, doch nicht so weitgehend, als der Entwurf es beabsichtigte. Schiffahrtsgesellschaften und Agenturen von solchen zahlen künftig 4,10 £ jährlich, Versicherungsgeellschaften oder Agenturen davon 20 £, das Gros der Ladeninhaber, kaufmännischen Agenten, Kommissionäre und dergleichen 4,10 £. Die freien Berufe und Banken, die der Entwurf ganz frei lassen wollte, haben 4,10 £ bzw. 200 £ zu bezahlen. Die Abgabe für Handlungsreisende (Commis voyageurs) ist von 30 £ auf 40 £ erhöht.

Wichtiger als diese Sätze ist, daß für Angestellte künftig keinerlei Steuer zu entrichten ist.

Eine Schöpfung des neuen Gesetzes sind die Gonselhos commerciaes, Körperschaften, deren Mitglieder von den im Bezirk ansässigen Geschäftsleuten gewählt werden und die zur Mitwirkung bei der Entscheidung über Lizenzanträge sowie bei anderen den Handel des Landes angehenden Fragen berufen sind. Diese Handelsräte haben indes nur beratende Stimme, während die Entscheidung völlig in der Hand eines Staatsbeamten liegt, des Administradors.

Nicht unwichtig sind endlich einige die Gewerbefreiheit einengenden Bestimmungen des neuen Gesetzes über die Möglichkeit, die Zahl der Lizenzen in bestimmten Geschäftszweigen zu beschränken oder davon unabhängig Lizenzanträge abzulehnen, ferner gewisse baupolizeiliche Vorschriften sowie das Verbot des Hausierhandels auf dem Lande durch andere als Eingeborene.

Neben der neuen Handelssteuer sind bei Einfuhr einer Ware künftig folgende Abgaben zu entrichten:

1. der eigentliche Zoll,
2. eine Gemeindeabgabe von 25 v. H. der neuen Handelssteuer für alle Waren außer gewöhnlichem Wein mit nicht mehr als 15° Weingeistgehalt,
3. eine kommunale Verbrauchsabgabe (Imposto Municipal de Consumo) auf Getränke, Reis, frisches Fleisch und lebende Tiere, für tierpolizeiliche Unterschung,
4. eine sogenannte Leuchtturmabgabe,
5. ein Stempel,
6. die jährliche Lizenzabgabe und
7. eine Nebengebühr (emolumento) von 1000 Reis.

Bei Mitberücksichtigung der oben zu 2. erwähnten Gemeindeabgabe, aber unter Außerachtlassung des eigentlichen Zolles, der durch das neue Gesetz nicht berührt wird, betrug die Vorzugsbehandlung portugiesischer Waren bisher durchweg 5/8 v. H. Statt dessen wird sie künftig betragen:

- a) bei geistigen Getränken . . . 3 3/4 v. H. d. h. mehr als bisher . . . 3 3/8 = =
- b) bei Nahrungsmitteln . . . 1 1/4 = = d. h. mehr als bisher . . . 5/8 = =
- c) bei sonstigen Waren . . . 1 1/4 = = d. h. mehr als bisher . . . 5/8 = =

Dabei ist zu beachten, daß dies nur die absolute Verschiebung darstellt. Relativ, bei Vergleichung der künftigen Sätze für portugiesische mit denjenigen für ausländische Waren, hat sich die Lage für ausländische Waren in der Gruppe a etwas gebessert, in der Gruppe b um ganz wenig verschlechtert, in Gruppe c ist sie unverändert geblieben.

Die Goldausbeute Rhodesiens belief sich im Monat August auf 52,482 Unzen oder 1,755 Unzen

weniger als im Monat Juli d. J.; immerhin stellt sie sich etwas über den Durchschnitt der ersten acht Monate des laufenden Jahres, der 51,404 Unzen beträgt. Der Rückgang ist wohl in der Hauptsache auf die Betriebseinstellung der Giant-Mine zurückzuführen, doch dürfte die Aufnahme der Verpoebungen der Eldorado Bankett-Mine der späteren Ausweisen wieder ein freundlicheres Aussehen verleihen. Die jetzige Leistungsfähigkeit des rhodesischen Goldbergbaus kann keineswegs als unbefriedigend bezeichnet werden, belief sich doch vor vier Jahren die monatliche Goldgewinnung nur auf etwa 22,000 Unzen. Silbererzeugung und Kohlegewinnung nehmen in der Kolonie immer grösseren Umfang an; auch macht die Kupferproduktion stetige, wenn auch langsame Fortschritte.

Der Handel mit Schinüssen und Schibutter.
Der Commercial Intelligence Officer von Südnigeria, E. A. Birthwistle, hat unter dem 18. Januar 1908 an die Handelskammer in Lagos folgenden Bericht über den Handel mit Schinüssen und Schibutter eingereicht:

Nachdem die Bahn de. nächst bis Ilorin für den Verkehr geöffnet werden wird, möchte ich die Aufmerksamkeit der Handelshäuser darauf hinlenken, dass es wünschenswert und vorteilhaft wäre, einen Handel mit Schinüssen und Schibutter an diesem Platz zu entwickeln.

Als ich vergangenen Mai die Provinz Ilorin bereiste, wurden eben die ersten durch den Wind gefallenen Nüsse eingesammelt. Die Haupternte dürfte demnach im Juni sein; doch werden die Nüsse wahrscheinlich erst im Juli oder August trocken genug sein, um versandt werden zu können.

Was die Preise an Ort und Stelle anbelangt, so sollte, wo Nüsse, die ton zu 5 £ (1616 kg zu 102 Mark) zu bekommen sind, meiner Ansicht nach der Handel mit ihnen einen bescheidenen Gewinn einbringen.

Schibutter kaufte ich im letzten Jahre (im Januar) auf dem Markt in Ilorin per ton zu 15 £. Auch der Handel mit Schibutter sollte gewinnbringend sein, doch neige ich mehr zu der Ansicht, dass das Hauptgeschäft in Nüssen gemacht werden wird. Die Preise im Detailhandel auf den Märkten sind verschieden je nach den Jahreszeiten; gerade jetzt, bevor die neue Ernte marktfähig ist, sind die Preise wahrscheinlich hoch.

Ich habe mir vorgenommen, dahin zu wirken, dass die Eingeborenen der umliegenden Bezirke für alle Schinüsse oder-butter, welche sie nach Ilorin bringen, von sämtlichen Marktgebühren befreit bleiben. Wenn auch ein ausgedehnter Handel noch nicht sofort erwartet werden kann, so werden doch sicher schon dieses Jahr Probeversendungen mit Aussicht auf Gewinn gemacht werden.

Die Firmen müssen besonders davor gewarnt werden, grüne Kerne zu kaufen. Wenn die Kerne geerntet werden, enthalten sie eine beträchtliche Menge Wasser. Von einem Versuch, sie in diesem Zustand zu versenden, muss unbedingt abgeraten werden. Ich möchte noch hinzufügen, dass die Eingeborenen bei Pateji am Niger grosse Lehmkessel haben, in denen sie die Nüsse in den Schalen trocknen, indem sie unter dem Kessel, dessen Boden durchlöchert ist, ein Feuer anzünden.

Kurse ostafrikanischer Werte.

Vom 3. Oktober 1908.

Gesellschaft	Kapital	letzte Dividende	Nachfrage	Angebot	
	Mark		%	%	
1906	1250000	10	Afrikanische Kompanie N.-G.	85	90
1905	1200000	0	Centralafrikanische Bergwerksgesellschaft	—	70
1905	600000	5	Centralafrikanische Seengeellschaft	100	—
1900	418000	7	Deutsche Agaven-Gesellschaft	—	85
1885	3721000	5	Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft	95	100
			Stamm-Anteile	96	101
			Vorzugs-Anteile	—	—
1886	3000000	5	Deutsch-Ostafrikanische Plantagengesellschaft	60	80
			Vorz.-Aktien	—	225
1903	11495000	3 1/2	Deutsch-Ostafrikanische 3 1/2 % Schuldverschreibungen (vom Reich sichergestellt)	—	—
1898	601000	0	Kaffee-Plantage Safarve	—	15
			Stamm-Aktien	—	40
			Vorzugs-Aktien	—	—
1903	417000	0	Kautschuk-Plantage Manja	—	35
	1000000	0	N.-G.	—	95
1906	1200000	—	Natal-Kompanie	85	—
1904	21000000	3	Natalafrikanische Eisenbahngesellschaft	—	—
			Anteile (vom Deutschen Reich mit 3% Zins und 120% Rückzahlung garantiert)	—	—
1895	1500000	0	Rheinische Handel-Plantagengesellschaft	—	35
1897	500000	0	Sligi-Plantagen-Gesellschaft	—	70
1893	869100	0	Uganda-Kaffeebaugesellschaft	28 3/8%	33 3/8%
			Stamm-Anteile	50 3/8%	—
			Vorzugs-Anteile	—	—
1895	142200	0	Westdeutsche Handels- und Plantagengesellschaft	—	70
	1800000	0	Düffelborj	—	—



Dies

ist die Weltmarke

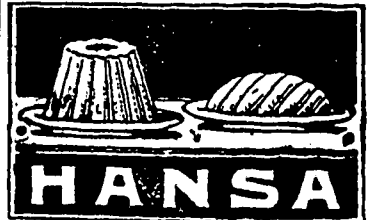
Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daresalam.

Möbel jeder Art:

Kleiderschränke Kommoden
Tische Waschtische in versch.
Preislagen.

Fertige Fenster u. Türen aller Größen auf Lager
offeriert

F. Günter, Daresalam.



„Hansa“
Rote Grütze

oder
„Hansa“
Gelee Pulver

gibt die wohlgeschmeckendste
erfrischendste Nachspeise.
Als Sauce nehme man hierzu
„Hansa“ Vanille Saucerpulver.

Stahmer & Wilms,
Hamburg.

Aufträge durch deutsche
Exporteure erbeten!

MAX STEFFENS, Daresalam

Konserven – Getränke – Sämtliche Ausrüstungs-
gegenstände – Cigarren – Tabake.

Ferner ständiges großes

Lager in Baumaterialien

wie Holz, Cement, Cementrohre, Wellblech Teer, Firniß, Malerfar-
ben, Pinsel,

stets vorrätig in großer Auswahl

Plantagengeräte zu billigsten Preisen.

Herr Hajdu – Morogoro nimmt auch für mich Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

W^{m.} O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daresalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar,

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company of South Afrika Ltd.
Branch of the Standard Oil Company

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Becks Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur
Verarbeitung alle Arten Felle
zu Teppichen mit natu-
ralisierten Köpfen, Klei-
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie Na-
turalisieren und Aus-
stopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.



Auch das
ist die Weltmarke

Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daresalam.